

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Abgabestellen 2 M. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 M., bei Postbestellung 2,50 M. wöchentlich 60 Pf. Die Wochenblätter für Wilsdruff u. Umgegend werden nach Möglichkeit kostenlos an unsere Abonnenten zu jeder Zeit bezogen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung über die Bezugspreise. — Wiedergabe eingeleiteter Schriftdrucke erfolgt nur, wenn Vorzug besteht.

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Raumzeile 20 Rpf., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Rpf., die 3-spaltige Reklamazeile im täglichen Teile 1 Reichsmark. Nachmittagsblätter 20 Reichsmark. Sonntags- und Feiertagsblätter 10 Reichsmark. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Anzeigen werden nach dem Maßstab der in Konkurrenz gerichteten Anzeigen berechnet. Anzeigen werden nicht ohne Garantie für die Richtigkeit der Angaben angenommen. — Die Redaktion übernimmt keine Haftung für die Richtigkeit der Angaben. — Die Redaktion übernimmt keine Haftung für die Richtigkeit der Angaben.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Hofien behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 113 — 90. Jahrgang. Zeitschr. Nr. 1 „Krautblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Montag, den 18. Mai 1931

## „Krawattenmacher.“

Könnte der französischen Regierung in ihrem Kampf gegen die deutsch-österreichischen Zollunionspläne das Schicksal eine noch bessere Unterstützung gewähren als die, Österreich finanziell bis hart an den Rand des Abgrundes zu stoßen! Die Katastrophe der Allgemeinen Kreditanstalt ist ja vorläufig nicht abgewendet, sondern das hat erst noch zu geschehen durch eine große Anleihe, mit der die Verluste der Anstalt abgedeckt werden sollen. Österreichische Schatzanweisungen werden im Betrage von rund 100 Millionen Schilling herausgebracht, — nur sind sie dann noch längst nicht auch untergebracht. Das Geld muß aber herbeigeschafft werden, denn ein wirklicher Zusammenbruch dieser Bank würde drei Viertel der österreichischen Industrie zum sofortigen Erliegen bringen und neben der wirtschaftlichen auch die soziale Katastrophe Österreichs bedeuten. Das Geld wäre auch unsicher zu beschaffen, wenn nämlich z. B. die Baseler „Bank für internationalen Zahlungsausgleich“ diese bei ihrem Milliardenetat unbeneidete Summe zur Verfügung stellen würde. Auch ein französisches Geld ist genug da; es sind ebenso von Basel wie von Paris aus schon persönliche Verhandlungen mit der Wiener Regierung erfolgt. Der Direktor der Baseler Bank ist nach Wien geflogen, und er war früher Direktor der französischen Staatsbank. Wollte man in Wien „so ein kleines Wetzelschen“ unterschreiben, wie man im privaten Geldverkehr dann zu sagen pflegt, wenn man sich Geld bei einem „Krawattenmacher“ zu leihen gezwungen ist.

Nicht etwa, daß man in Basel oder Paris unter Ausnutzung der Notlage Österreichs nun mörderisch hohe Zinsen verlangen würde oder weit über das vernünftige Maß hinausgehende Sicherheiten! Seinen Freunden gegenüber ist man in Paris darin großzügig, hat man z. B. vor kurzem den Tschechen über 200 Millionen Mark geliehen zu sage und schreibe 4,5 Prozent Zinsen. Und den Jugoslawen hat man mit einer Anleihe von sogar über 1200 Millionen Frank die Währung stabilisiert. Aber das sind eben die guten Freunde. Österreich hingegen hat ja mit Deutschland den Vorvertrag über eine künftige Zollunion abgegeschlossen und daran vorläufig festgehalten. Jetzt ist Österreich in schwerer Not, braucht dringend Geld, — also soll es die Fingerringe von der Zollunion lassen, ein politisches Zugeständnis machen, sozusagen einen Besserungsschein unterschreiben. Im Privatleben würde man Derartigen juristisch eine „Kündigung“ nennen. Aber in den Beziehungen der Völker zueinander achtet man auf solche „Zwangsmaßnahmen“ nicht.

Was von dieser anrüchlichen Tatkraft hinter den Rücken von Genf liegt, was sich zwischen Basel und Paris abspielt, ist natürlich „Geheimdiplomatie“, die zwar 1918 offiziell abgelehnt worden ist, trotzdem noch munter weiterlebt. Aber auch im Vordergrund der Genfer Bühne ist alles klar sichtbar. Vor allem hat ja nun das berühmte Kontrollkomitee, das über die Sicherheit der Völkerbundanleihe von 1922 zu wachen hat, endlich einen Beratungsstoff gefunden; denn mit der Zollunion und der durch sie angebahnten finanziellen Selbständigkeit Österreichs war so wenig zu machen, daß selbst dieses Komitee seine Unzuständigkeit erklärte, weil Genaueres über die Durchführung der Zollunion ja noch gar nicht bekannt sei. Mit um so größerem Eifer hat man sich infolgedessen auf die finanziell bedrohlichen Folgen des Zusammenbruchs der Kreditanstalt gefürchtet. Wenn man Pariser Zeitungsmeldungen Glauben schenken darf, soll das Komitee sogar zu der Feststellung gekommen sein, Österreich sei eigentlich bankrott und müsse wieder unter Zwangsverwaltung gestellt werden wie vor 1922: ein Völkerbundkredit von mindestens 150 Millionen Schilling sei notwendig, um Österreich wieder einmal zu sanieren.

Auch von anderer Seite erfolgen unter Ausnutzung dieser Notlage beständige Stöße auf Österreich, um es von der Zollunion „Loszureißen“. Briand bietet ihm in seinem Gegenplan besondere Präferenzen auf die Industrieerzeugnisse. Italien, das jetzt sehr energisch in die Front der Gegner einer deutsch-österreichischen Zollunion eingeschwenkt ist, übt gleichfalls einen Druck auf die Wiener Regierung und ihre Genfer Delegation aus, von den Abmachungen mit Deutschland wenn auch nicht zurückzutreten, so doch sie „verfälschen“ zu lassen. Man spricht ja auch absichtsvoll von einem bevorstehenden Rücktritt des jetzigen Kabinetts Dr. Enbers, das über die Bankaffäre stolpern werde, — und dieses Kabinett hat eben die Vereinbarungen mit Deutschland über die Schaffung einer Zollunion abgeschlossen!

Genau: man bleibt höflich in Genf. Man versichert einander eifrig, besten Willens und auch sonst voll von guten Absichten über das Wohlergehen Europas zu sein. Briand versichert es am eifrigsten. Und doch vermag das Rauhen der Reden nicht das Trommelfeuer zu überhören, das auf Österreichs Stellung niederprasselt als den schwachen Teil der deutsch-österreichischen Front. Juristisch ist's vergeblich, sie anzurennen; wirtschaftlich ist sie unüberwindbar, hat Zustimmung genug gefunden in Kreisen, die die Wirtschaft nicht über der Politik vergessen. Infolgedessen gebraucht man das brutale Kampfmittel, um Österreichs Willen zu brechen: man wirft ihm die finanzielle Schlinge der Kreditverweigerung um den Hals. Man macht „politische Krawatten“.

## Die Wahlen in Oldenburg.

Nach scharfem Wahlkampf.

In Oldenburg fanden am Sonntag Neuwahlen zum Landtag statt. Den Wahlen war ein scharfer Kampf vorausgegangen, in den die prominenten Führer aller Parteien eingegriffen hatten. So hatten u. a. Brüning für das Zentrum, Dietrich für die Staatspartei und Hilfer für die Nationalsozialisten gesprochen.

Der letzte Landtag ist 1928 gewählt worden. Von den 48 Mandaten erhielten damals die Sozialdemokraten 15 Mandate, Landesblock (Deutschnationale und Volkspartei) 9, Zentrum 9, Demokraten 5, Nationalsozialisten 3, Christlich-nationale Bauern- und Landvolkspartei 3, Wirtschaftspartei 2, Landvoll und Mittelstandsliste (völk.-nat. Block) 1, Kommunisten 1.

Die Reichstagswahlen im September 1930 hatten den Nationalsozialisten gegenüber den Landtagswahlen einen starken Stimmenzuwachs gebracht, neben Kommunisten konnte auch das Zentrum einen kleinen Gewinn verzeichnen, während die übrigen Parteien mehr oder minder große Verluste hatten.

Starke Anwachsen der extremen Parteien.

Das endgültige amtliche Wahlergebnis aus dem gesamten Freistaatsgebiet Oldenburg lautet (die eingeklammerten Zahlen stellen die Ergebnisse der Landtagswahl 1928 einschließlich Mandatsziffern, bzw. der Reichstagswahl 1930 dar):

DDP. 5598, 2 Mandate (41 113 — 5 — 13 431). SPD. 54 878, 11 M. (67 005 — 15 — 66 148). Staatspartei 8513, 1 M. (24 711 — 5 — 13 579). NSDAP. 97 778, 19 M. (17 457 — 3 — 76 216). KPD. 18 935, 3 M. (8490 — 1 —

13 933). Wirtschaftspartei 4274, 0 M. (11 763 — 2 — 10029). Landvoll 5403, 1 M. (14 450 — 3 — 12 756). Christl.-Soz. Volksdienst 2924, 0 M. (1343 — 0 — 3054). Zentrum 46 192, 9 M. (39 602 — 9 — 47 733). DVP. 12 689, 2 M. (1928 gingen DVP. und DVP. zusammen — 4 — 14 203).

Bei der Auflösung des Landtags waren infolge Fraktionswechsels die NSDAP. durch 5, die DVP. durch 3 und das Landvoll durch 2 Abgeordnete vertreten.

## Das Ergebnis der Danziger Kreis-tagswahlen.

Danzig, 18. Mai. Am Sonntag fanden in den drei Danziger Landkreisen bei einer Wahlbeteiligung bis zu 80 v. H. die Wahlen zu den Kreistagen statt. Gegenüber den Wahlergebnissen vom November 1930 brachten die Kreistagswahlen ein weiteres Anschwellen der nationalsozialistischen Stimmen, während alle bürgerlichen Parteien mehr oder weniger starke Verluste erlitten, die bei den Blöcken der nationalen Sammlung (liberale Parteien) bis über 50 v. H. ausmachten. Von den marxistischen Parteien hoben die Sozialdemokraten geringe Zuwächse aufzuweisen, während die Kommunisten Verluste verzeichnen mußten.

In den drei Kreisen Danziger Höhe, Danziger Niederung und Danziger Werder erhielten Stimmen (die Zahlen in Klammern bedeuten das Ergebnis der Volkstagswahl vom November 1930): Sozialdemokraten: 19 698 (16 201), Kommunisten 6617 (7798), Block der nationalen Sammlung: 4175 (9037), Deutschnationale: 6723 (9198), Zentrum: 6348 (8009), Nationalsozialisten: 19 950 (8123), Polen 957 (1034).

## Die tiefe Kluft.

### Der Kampf um die Zollunion.

Rede von Curtius Briand in Genf.

Der Kampf um die Zollunion hat in Genf voll eingesetzt. Im Europaanschuß kam es zu einem scharfen Rededuell zwischen Dr. Curtius und Briand, das von neuem bewies, wie tief die Kluft zwischen der deutschen und französischen Auffassung in dieser Frage ist. Der Beratung wohnten auch sowjetrussische, türkische und danziger Abordnungen bei. Der Andrang des Publikums, der Pressevertreter und der Diplomaten zu der Sitzung war enorm und in dem großen Saal des Völkerbundhauses herrschte ein Gedränge, wie man es selten beobachtet hat. Die Ausgabe der Eintrittskarten war wegen der Anwesenheit der sowjetrussischen Delegation unter einer sehr strengen Kontrolle gestellt und niemand, der nicht vorher mit einer Eintrittskarte versehen ist, erhält Zutritt zu den geheiligten Räumen, in denen er dann noch zwei oder drei Kontrollen zu passieren hat. Gleich nach Eröffnung der Sitzung nahm Dr. Curtius das Wort, der u. a. ausführte:

### Curtius für Einführung einer Zollunion.

Aber Schwere und Tiefe brauche ich nicht viel zu sagen. Die Krise steht uns in den Gliedern. Wir sind durchdrungen von der Verantwortung, neben den eigenen Hilfsmitteln am großen Werke für Europa mit stärkster Hingabe zusammenzuwirken. Als Deutscher habe ich besonderen Anlaß, so zu sprechen.

Die Krise trifft einen Volkstörper, welcher durch die Erschütterungen des Krieges und Amputationen des Friedens, durch Revolution und schwerste soziale Störungen, durch ungeheure Vermögensverluste und dauernde Kapitalentziehung ohne Gegenleistungen empfindlicher und schwächer als irgendein anderer ist.

Wir sind daher auf das höchste an allem interessiert, was uns eine Besserung unserer Lage verspricht. Kein Land ist gleichzeitig so an der Sanierung des gesamten europäischen Körpers beteiligt wie Deutschland, das in der Mitte des Kontinents von allen Strömungen Europas durchzogen und von allen Störungen am leichtesten getroffen wird. Wir lassen unsere letzte Kraft im Innern zusammen, um soweit wie möglich uns selbst zu sanieren. Wir stehen gleichzeitig in der vordersten Reihe derjenigen, die in zusammenfassender Arbeit aller europäischen Nationen die Behebung der europäischen Krise sich zur solidarischen Aufgabe gestellt haben.

Dr. Curtius ging sodann auf die Ursachen der Krise ein, die mannigfach seien wie ihre Erscheinungen. Er verwies dabei auf die bedeutenden Verhandlungen der Internationalen Handelskammer in Washington, die er freudig für Deutschland auch das Problem der internationalen Beschäftigung und der Wirkungen der hierdurch bedingten Zahlungen auf den Weltmarkt eingehend erörtert und in ihre Entschlüsse aufgenommen habe. Neben den großen Hauptursachen, die sich über Europa hinaus in der gesamten Weltwirtschaft bemerkbar machen, nämlich der

Überproduktion an Lebensmitteln und Rohstoffen, neben dem Rückgang der Konsumkraft, neben der Steigerung der Kaufkraft des Goldes und der Erdrungen der Kapital- und Geldmärkte sehen wir als weitere Ursache eine speziell europäische, das ist das Zerfallen

Europas in eine Anzahl von kleineren Wirtschaftsgebieten.

Der Charakter unseres Anschlusses scheint zu fordern, daß wir uns gerade mit dieser Seite der Wirtschaftskrise befassen. Aus dieser Erwägung ist der Antrag der deutschen Regierung hervorgegangen, hier noch einmal die gegenwärtige Lage Europas zu prüfen, wie sie durch die bestehenden Verhältnisse und durch den Mißerfolg bisheriger zusammenfassender Arbeiten auf diesem Gebiete geschaffen worden ist.

Dr. Curtius fuhr dann weiter fort: Ich möchte Betrachtungen darüber anregen, ob und in welchem Maße der Gedanke von Zollunionen zwischen einzelnen Ländern oder Gruppen von einzelnen Ländern geeignet ist, den unzulässigen wirtschaftlichen Verhältnissen Europas abzuhelfen. Zur Charakterisierung der europäischen Situation führe ich noch einmal oft gehörte Zahlen an: 20 000 Kilometer neue Zollgrenzen, 13 neue Währungen, 9 neue Wirtschaftsgebiete und Zolltarife. In dieser wirtschaftlichen Zersplitterung Europas, im wesentlichen Mittel- und Osteuropas, liegt

die größte Gefahr der Zukunft.

Die wirtschaftlichen Folgen daraus zeichnen sich vor unseren Augen immer klarer ab. Die erste Folge ist unrationelle und zu schwere Güterproduktion und Verteilung und der dadurch bedingte Rückgang der Wettbewerbsfähigkeit. Die nächste Folge ist der Rückgang der Kapitalkraft und des Wohlstandes, Untertun, Arbeitslosigkeit, Proletarisierung des Mittelstandes und Verelendung der Arbeiterschaft.

Das alles führt die Gefahren sozialer Kämpfe herbei und festigt die Überzeugung, daß die europäische Wirtschaft sich nicht aufrechterhalten lassen könne, wenn sie so bleibt, wie sie ist.

Aus dieser Lage führt nur ein Weg heraus, die fortschreitende Vergrößerung der Wirtschaftsgebiete. Der Gedanke der Zollunion zieht entsprechend dem für die Sanierung Europas beizumessenden Wert immer weitere Kreise.

Ich erkläre mich bei dieser Lage bereit, mit jedem Lande, groß oder klein, in einen abschließenden Gedankenaustrausch über die Möglichkeit der Einführung einer Zollunion einzutreten und mache dabei keinen Unterschied in der Richtung, ob Verhandlungen zu zweien oder von vornherein Verhandlungen einer regionalen Gruppe in Betracht kommen würden.

Ich darf die dringende Bitte ausprechen, diese Aufforderung ernst zu prüfen. Zum Schluß betone Dr. Curtius, daß er bereit wäre, an allen Vorschlägen und Anregungen mitzuarbeiten, die geeignet wären, zur Wiedergesundung seines Vaterlandes und Europas beizutragen.

### Scharfe Erklärung Briands.

Unmittelbar nach der Rede des deutschen Außenministers gab Briand eine Erklärung ab, in der er das deutsch-österreichische Zollabkommen aufs schärfste ablehnte und im Namen Frankreichs erklärte:

Frankreich könne das Zollunionsabkommen nicht zulassen, da es gegen die internationalen Verträge und Abmachungen verstoße.

Briand erklärte zunächst, er halte einige der von Dr. Curtius vertretenen Auffassungen für gerechtfertigt. Dr. Curtius habe eine Methode vorgeschlagen, um einen Ausweg aus der europäischen Notlage zu finden. Nach seiner Auffassung liege die Hauptursache der Wirtschaftskrise darin, daß eine Anpassung des Handels und der Produktion der europäischen Völker nicht stattgefunden habe und daß hierdurch die gegenwärtige angründliche Situation in Europa hervorgerufen worden sei.

Brands betonte, er bedauere, hierbei einen neutralistischen Punkt berühren zu müssen. Er habe sich für verpflichtet, offen über diese Frage zu sprechen, ohne daß hierdurch die guten Beziehungen berührt würden. Dr. Curtius habe als Beispiel auf eine bestimmte Zollunion hingewiesen. Er müsse im Namen Frankreichs gegen diese Anspielung auf eine bestimmte Zollunion protestieren.

Seine Aufgabe sei, einen derartigen Hinweis auf diese Zollunion unter keinen Umständen ohne einen Protest vorzugehen zu lassen.

Die zollpolitische Frage stelle keineswegs die einzige Lösung dar. Zweifellos seien die bisherigen Wirtschaftskonferenzen des Völkerbundes, die auf eine allgemeine Behandlung und Lösung der Wirtschaftsprobleme abzielten, ergebnislos verlaufen. Man dürfe aber nicht etwa jeden Versuch aufgeben, zu einer Lösung zu gelangen, die alle europäischen Völker zu gemeinsamer Zusammenarbeit zusammenfasse. Entschieden müsse jetzt vermieden werden, daß Lösungen angestrebt würden, die allgemeine Unruhe und Unsicherheit hervorrufen. Die französische Regierung werde dem Europaausschuß eine Zusammenfassung der verschiedenen Maßnahmen vorschlagen, die einen Ausweg bieten könnten.

Brands schloß dann mit der Erklärung, er sei durchaus bereit, alle Methoden für eine Lösung der Wirtschaftsprobleme eingehend zu prüfen. Er lehne jedoch eine Methode ab, die gegen die bestehenden Verträge und Vereinbarungen verstoße.

### Curtius antwortet.

Gleich nach dieser Rede Brands gab Dr. Curtius eine Erklärung ab, in der es heißt:

Die Frage des deutsch-österreichischen Zollabkommens wird im Völkerbundrat in der nächsten Woche zur Sprache gelangen und dort werde entschieden werden, ob das deutsch-österreichische Zollabkommen erlaubt oder nicht erlaubt sei. Die deutsche Regierung vertrete uneingeschränkt den Standpunkt, daß das deutsch-österreichische Zollabkommen nicht gegen die internationalen Verträge und Abmachungen verstoße, sondern sich vielmehr in den Rahmen der internationalen Verträge und Abmachungen einfüge.

### Der Eindruck in Genf.

Die große Rede des deutschen Außenministers in der Europakommission fand allgemein starke Aufmerksamkeit. Ein Verfall, der nach der allgemeinen politischen Lage nicht zu erwarten war, stellte sich auch nicht ein. Die Rede wird in ausländischen Kreisen allgemein als eine eingehende sachliche Verteidigung des deutschen Standpunktes bewertet, wobei die Darstellung der europäischen wirtschaftlichen Notlage hervorzuheben wird.

Starke Eindruck hat jedoch die offene Erklärung des deutschen Außenministers hervorgerufen, daß der Gedanke einer Zollunion zwischen Frankreich und Deutschland längere Zeit bereits in weiten Kreisen erörtert worden sei. Der Kernpunkt der Rede liegt jedoch in der grundsätzlichen Bereitwilligkeit der deutschen Regierung, mit jeder europäischen Macht in direkte Verhandlungen über den Abschluß einer Zollunion einzutreten. Man sieht in dieser Erklärung des deutschen Außenministers einen nunmehr unmittelbar an sämtliche europäischen Staaten gerichteten praktischen Vorschlag.

Die Erklärung Brands, die in einem schroffen und erbitterten Ton abgegeben wurde, findet in deutschen Kreisen schärfste Ablehnung. Man beklagt Brands auf das nachdrücklichste das Recht, das deutsch-österreichische Zollabkommen als verboten und unerlaubt und als eine Verletzung der internationalen Verträge zu erklären, bevor der Völkerbundrat zu der Frage der rechtlichen Zulässigkeit des Abkommens Stellung genommen hat. Die Erklärung Brands wird allgemein auf die offenbare Absicht zurückgeführt, seine erschwerte Stellung in Frankreich wieder zu festigen. Allerdings hat sich Brands damit in der Frage des deutsch-österreichischen Zollabkommens endgültig festgelegt und die uneingeschränkte Bekämpfung des Zollabkommens öffentlich angekündigt. Auf deutscher Seite kann nur auf das schärfste gegen diese tendenziösen, einseitigen und völlig unbegründeten Behauptungen und Feststellungen Brands protestiert werden.

## Schober an Curtius' Seite.

Italien gegen die Zollunion.

Im Europaausschuß kam nach Curtius und Brands der Vertreter Italiens, Grandi, zu Wort, dessen Rede ziemlich verlaufen war. Das Ergebnis seiner Ausführungen ging dahin, daß Italien den Volkfrieden wünsche, die Zollunion aber als

ungeeignetes Mittel

zur Behebung der Wirtschaftslage ansehe. Die italienische Regierung vertrete nach wie vor den Standpunkt, daß der Weg der direkten regionalen Abmachungen und Verständigungen zwischen den einzelnen Staaten einzuschlagen sei.

Brands' Gehilfe und vorläufiger Nachfolger, Unterstaatssekretär Boncet, empfahl sodann zur Behebung der Wirtschaftslage

französischen Vorschläge,

die eine Heilung des Wirtschaftslandes auf dem Wege über ein Ausdehnung der internationalen Industriekartelle und ein großzügige internationale Kreditorganisation erstreben.

Der österreichische Außenminister

Schober verteidigte die Zollunion.

Er betonte hierbei, daß Österreich jederzeit bereit sei, Verhandlungen zu beginnen, die andere Regierungen Österreich vorzuziehen sollten, und es sei bereit, derartige Verhandlungen sofort aufzunehmen. Schober schloß mit der Erklärung, daß die österreichische Regierung angesichts seiner wirtschaftlichen Lage jedoch unter keinen Umständen jetzt mehr länger warten könne.

Der Kontrollausschuß für die österreichische Völkerbundanleihe hat den von der österreichischen Regierung beantragten Ausgabe von 150 Millionen Schilling Schatzanweisungen unter bestimmten Bedingungen zugestimmt.

Zur Frage der deutsch-österreichischen Zollunion hat der Kontrollausschuß sich nunmehr endgültig auf den Standpunkt gestellt, daß er sich die Stellungnahme bis zum Vorliegen des Abkommens vorbehalten müsse, da jetzt noch kein abgeschlossener Vertrag vorliegt.

## Unerwarteter Generalangriff.

Frankreich verlangt politische Behandlung der Zollunion.

Völlig unerwartet erfolgte in Genf ein neuer französischer Vorstoß gegen das deutsch-österreichische Zollabkommen. Der französische Außenminister hat sämtlichen Mitgliedern des Völkerbundes eine umfangreiche Denkschrift übermittelt, in der gefordert wird, das deutsch-österreichische Zollabkommen solle im Völkerbundrat entgegen dem englischen Antrag — nicht nur nach rechtlichen, sondern auch nach politischen und wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten behandelt werden.

Die französische Denkschrift, die gegenwärtig Gegenstand eingehender Prüfung der deutschen Abordnung ist, bezweckt die Einführung politischer Fragen und geht damit weit über die bisher vorgesehene rechtliche Behandlung des Zollabkommens hinaus. Sie untersucht die Un-

abhängigkeit Österreichs nach den Bestimmungen der Friedensverträge und des Genfer Protokolls und stellt diese in Gegensatz mit den Bestimmungen des Protokolls über die Zollunion. Die Denkschrift kommt schließlich zu der Feststellung, daß die durch das deutsch-österreichische Zollabkommen beschlossene Tatsache eine Verneinung der entscheidenden Grundzüge sei, auf denen gegenwärtig der Friede und die Anerkennung der internationalen Verträge beruhe.

## Die deutsche Delegation zum französischen Memorandum. — Die Verschiebung auf das politische Gebiet.

Genf, 18. Mai. Die deutsche Delegation gibt zu der durch die Ueberrichtung des französischen Memorandums geschaffenen Lage eine amtliche Mitteilung heraus, nach der man in den Kreisen der deutschen Delegation von den Argumenten der französischen Denkschrift nicht überrascht ist. Sie können den Standpunkt der deutschen und der österreichischen Regierung in keiner Weise erschüttern. Das französische Memorandum verschiebt die Erörterung der Fragen aus der juristischen in die politische und wirtschaftliche Sphäre, deren Erörterung der englische Antrag dem Völkerbundrat ersparen wollte. Die deutsche und österreichische Regierung haben bei Abfassung des Wiener Protokolls am 19. März 1931 sich gewissenhaft alle Bestimmungen der geltenden Verträge vor Augen gehalten und sie in jeder Hinsicht respektiert. Es ist unverständlich, wie daraus Angriffe gegen die beiden Regierungen abgeleitet werden können. Auf die juristischen Argumente im einzelnen einzugehen, wird die Ratifikation am Montag Gelegenheit bieten. Die Rechtslage ist völlig klar. Die Unabhängigkeit Österreichs wird weder durch das Wiener Protokoll in seiner Gesamtheit noch in seinen Einzelheiten beeinträchtigt. Was die wirtschaftlichen Argumente betrifft, so ist es bisher allgemein durchaus unbestritten, daß die Zollunion eine anerkannte Ausnahme von der Meistbegünstigung bildet, also mit den geltenden Meistbegünstigungsgrundsätzen vereinbar ist, gleichviel ob darauf in einem speziellen Handelsvertrag ausdrücklich Bezug genommen ist oder nicht. Die historischen Gegenbeispiele, die das französische Memorandum anführt, bekräftigen in Wahrheit diese These, statt sie zu widerlegen. Die mechanische Art, in der das Problem der Annäherung zweier Wirtschaftsgebiete behandelt wird, vernachlässigt vollkommen, daß sich durch die Zollunion die Arbeitsbedingungen der österreichischen und der deutschen Wirtschaft einander anpassen müssen. Der entscheidende wirtschaftliche Vorteil für Österreich liegt doch gerade darin, daß die österreichische Industrie, die entstanden ist auf der Grundlage des Binnenmarktes einer Großmacht, nun von neuem einen breiten Binnenmarkt, der ihr gerade gestattet, ihre eigenen Existenzbedingungen zu erfüllen, hält. Durch diese Verbreiterung des österreichischen Binnenmarktes auf ein Vielfaches seines bisherigen Umfangs gewinnt die österreichische Industrie die Konkurrenzfähigkeit des Export, welche sie seit Jahren in wachsendem Maße einbüßt. Darin aber erblicken die beiden Regierungen auch den entscheidenden Gewinn der Zollunion vom europäischen Standpunkt. Es werden auch die Abhängigkeiten der anderen Märkte in dem Maße gewahrt, als die österreichische Bevölkerung an Kaufkraft gewinnt. Unter diesem Gesichtspunkt bekommt der Hinweis auf eine drohende Verteuerung der österreichischen Lebenskosten den gerade entgegengesetzten Sinn, den dieser der möglichen Entwidlung des französischen Memorandum unterstellt. Die Zollunion würde auch die österreichische Lohn- und Einkommensverhältnisse den deutschen näherbringen. Auf diese Stärkung des inneren Marktes ist aber Österreich umso mehr angewiesen, als sein Handel nach den Donauländern nicht nur, wie das französische Memorandum annimmt, wegen der ständigen Konflikt dieser Länder, sondern vor allem wegen ihrer fortschreitenden Industrialisierung und der damit begründeten Zollpolitik seit Jahren zurückgeht. Wie der künstliche gemeinsame Zolltarif der Zollunion aussehen wird, und ob und in welcher Form das zu schließende Abkommen Zwischenfälle vorzieht, bliebe erst abzuwarten. Wenn das französische Memorandum sich jetzt gegen regionale Verträge ausspricht, so steht das in schroffem Gegensatz zu den Ideen, die gerade die mittel- und osteuropäischen Verbündeten Frankreichs in den letzten Monaten propagiert und zu verwirklichen versucht haben. Deutschland und Österreich haben diese Ideen von Anfang an mit Sympathie aufgenommen. Ob schließlich die deutsch-österreichische Zollunion zu Störungen in europäischen Handelsvertragsystemen führt, hängt lediglich davon ab, ob ihre Vertragspartner die Handelspolitik allein von politischen Motiven bestimmen lassen wollen.

## Nach Sanierung — Tributrevision.

Eine Entschließung der Deutschen Volkspartei.

Auf einer Fraktions Sitzung der Deutschen Volkspartei in Saarbrücken wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es heißt:

„Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat die durch den Rückgang der Steuereinnahmen und den fortschreitenden Verfall der deutschen Wirtschaft entstehende gefährliche Lage für Reich, Länder und Gemeinden eingehend beraten. Die von der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei schon im Dezember 1930 ausgesprochenen Warnungen und Forderungen haben sich in vollstem Umfang gerechtfertigt. Die Lebenshaltung des deutschen Volkes ist in breiten Teilen heute schon stark eingeschränkt. Weitere scharfe Ausgabenreduzierungen zur inneren Befriedung wird die Regierung schnell und entschlossen durchzuführen müssen. Das deutsche Volk aber wird dieses Opfer nur tragen können, wenn es sieht, daß dieses Opfer die Stärkung des Reiches im Kampf um die Revision der Tributlasten zum Ziele hat. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei erwartet deshalb von der Reichsregierung, daß sie entschlossen in innerem und zeitlichem Zusammenhang mit den Maßnahmen zur inneren Sanierung gegenüber den Gläubigern die Verhandlungen über die Revision der Tributverträge in Gang bringt.“

In einer zweiten Entschließung dankt die Deutsche Volkspartei der Saarbevölkerung für ihr treues Festhalten am Reich.

## Drei französische Militärflugzeuge landen in Deutschland.

Mit militärischer Besatzung und Maschinengewehren.

Auf dem Flugplatz in Schweinfurt sind drei französische Flugzeuge gelandet. Sie waren mit Militärpersonen besetzt, und zwar mit einem Leutnant, einem Feldwebel und einem Korporal. Jede Maschine hatte zwei Maschinengewehre an Bord, dagegen keine Photoparate. Die Insassen wurden verhaftet und die Flugzeuge beschlagnahmt.

Die Verhafteten wurden noch am gleichen Abend einem eingehenden Verhör durch Vertreter des Reichswehr- und des Reichsverkehrsministeriums unterzogen.

Die Verhafteten geben an, in der Nähe von Lyon zu einem größeren Streckflug gestartet zu sein. Sie wollten nach Untereisen (über Deutschland?) in Strassburg landen, hätten sich aber in der Richtung geirrt und seien zur Landung auf dem Flugplatz Schweinfurt gezwungen gewesen. Diese Angaben klingen sehr unglaubwürdig, da Schweinfurt Hunderte von Kilometern von dem Bestimmungsort entfernt ist.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 18. Mai 1931.

Merktblatt für den 19. Mai.

Sonnenaufgang	4 <sup>00</sup>	Mondaufgang	4 <sup>00</sup>
Sonnenuntergang	19 <sup>00</sup>	Monduntergang	22 <sup>00</sup>

1762: Philosoph Johann Gottlieb Fichte geboren. — 1914: Komponist Thomas Koschat gestorben.

Luft- und Schwimmbad Wilsdruff. Wasserwärme im Schwimmbad 20 Grad Celsius.

Drüdende sommerliche Wärme herrschte am gestrigen Sonntag und die dazu auftretende Gewitterneigung hielt den Ausflugsverkehr gegenüber dem am Himmelfahrtstage in sehr enger Grenzen. Schon am Sonntagabend nachmittags folgte der brüderlichen Hitze ein Gewitter, das sich über der diesigen Gegend mit einem wolkenbruchartigen Regengüsse entlud, der sich nach Mitternacht noch in verstärktem Maße wiederholte. Ein kalter Miststrahl fuhr dabei im benachbarten Kaufbach in die Scheune des Gutsbesitzers Hering und zertrümmerte daselbst etwa sechs Quadratmeter Schieferdach. Heute ist es merklich kühler. Die Temperaturen scheinen sich andernorts durch Gewitter abgelüht zu haben.

Emil Salesty †. In den Abendstunden des gestrigen Sonntags wurde der in weitem Umkreise bekannte und allgemein beliebte Scharwerkmaler Emil Salesty im Alter von 78 Jahren am ewigen Frieden abgerufen. Er war der letzte der Mitgründer des Männergesangsvereins „Sängertrio“ und ein treues Mitglied des Militärvereins. Nachdem er noch vergangenes Jahr in voller Gesundheit mit seiner Gattin die goldene Hochzeit begehen konnte, wurde er Anfang Dezember von einem Leiden betroffen, das ihm schwere Stunden brachte. Der Tod war ihm Erleichterung. Er ruhe in Frieden!

Schwebende Pferde. Gestern vormittag gegen 11 Uhr scheuten am Torhause ein Paar Pferde vor dem Postauto. Sie rasten mit dem Wagen in voller Karriere die Dresdner Straße heraus bis in die Zellaer Straße, wo es ihrem Führer gelang, sie wieder in seine Gewalt zu bringen. Glücklicherweise war die Strahentrennung an der Marktleite frei, so daß kein Schaden angerichtet wurde.

Heimatbank für Kriegsbeschädigte. Die Stiftung Heimatbank für Kriegsgeschädigte und Kriegshinterbliebene veröffentlicht lobende die Maßnahmen für ihre künftige Arbeit: Die Bewährung laufender Erziehungs- und Ausbildungsbeihilfen an Kriegsgewaisen wird auch weiter die Hauptaufgabe der Stiftung bleiben. Vor allem soll der Ausbildung im Handwerk besondere Förderung angedeihen. Die Erziehungsbeihilfen an Hochschüler sollen dagegen angesichts der Ueberfüllung der akademischen Kurse in ihrer Gesamthöhe begrenzt werden. Einmalige Ausbildungsbeihilfen und Beihilfen gegen dringende Notstände werden Kriegshinterbliebenen zugewendet werden und Kriegsbeschädigten dann, wenn es sich um unverschuldete Notlagen handelt. Zur Einrichtung von Heimstätten können Darlehen gewährt werden, keinesfalls aber zur Abbildung höher verzinslicher Darlehen. Zur Gründung und Erweiterung von Geschäften oder zur Bezahlung rückständiger Schulden. Daß die Stiftung noch immer bedürftliche Hilfe zu gewähren vermag, zeigen die Leistungen der letzten Jahre. Allerdings werden nach den Erfahrungen die Mittel leider nicht ausreichen, um alle Unterstützungsgesuche zu berücksichtigen, auch wenn sie hinreichend begründet erscheinen.

Pfingstpakete und Pfingstkarten. Die Post bittet, zur Vermeidung von Anbahnungen und Verzögerungen die Pfingstpakete und -päckchen möglichst frühzeitig aufzuliefern, sie gut zu verpacken, die Aufschrift haltbar anzubringen und den Bestimmungsort, soweit notwendig unter näherer Bezeichnung seiner Lage, besonders groß und kräftig niederzuschreiben. Auf dem Paket und Päckchen muß die vollständige Anschrift des Absenders angegeben, in das Paket muß ein Doppel der Aufschrift gelegt werden. In den Päckchen sind etwaige Hohlräume mit Holzwolle usw. auszufüllen, damit die Sendungen bei der Beförderung in Säcken und beim Stapeln nicht eingedrückt werden. Sie müssen deutlich als „Päckchen“ oder „Päckchen“ bezeichnet sein. Gedruckte einfache Pfingstkarten, die in Größe, Form und Papierstärke den Bestimmungen für Postkarten entsprechen und ohne Umschlag versandt werden, unterliegen einer ermäßigten Gebühr. Auf diesen Karten dürfen außer den sogenannten Absenderangaben (Abendungsname, Name, Stand und Wohnort) nicht Wohnung des Absenders) noch weitere fünf Wörter, die mit dem gedruckten Wortlaut in Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. Als zulässige Nachtragnungen gelten z. B. die Zusätze „Heute“, „Ihre“, „Dem Freund“, „sendet Dir“, „sendet mit besten Grüßen Ihre“ usw. Die Gebühr beträgt sowohl im Ortsbereich des Aufgaborts als auch im innerdeutschen Verkehr sowie im Verkehr mit der Freien Stadt Danzig, Litauen, Memelgebiet, Luxemburg und Österreich für einfache Karten (ohne Umschlag versandt) drei Pfennig, für Karten im offenen Umschlag bis 20 Gramm vier Pfennig.

Große Wahlzettel der christlichen Eltern. Bei den am Sonntag im ganzen Lande abgehaltenen Elternratswahlen haben die christlichen Listen an vielen Orten entscheidende Erfolge erzielt. So gewannen die christlichen Eltern in Dresden 41 Sitze, in Leipzig 22 und in Chemnitz 21.

Weistropf. Bei der gestrigen Elternratswahl erzielte die christliche Liste einen überwältigenden Sieg. Für die Liste 1 (freie Eltern) wurden 14 Stimmen abgegeben, für Liste 2 (SPD) 16, für Liste 3 (christliche Eltern) 131 und für Liste 4 (KPD) 11 Stimmen. Während früher im Elternrat 3 christliche und 2 weltliche Vertreter waren, bet diesmal die christliche Liste alle 5 Sitze erobert.

Nörsdorf. Landwirtschaftskammerwahl. Bei dem gestern stattgefundenen Wahltag machten von 43 stimmberechtigten Wählern nur 30 Gebrauch. Hierbei entfielen auf Wahlvorschlag 1 (eingereicht vom Landbund und den Landwirtschaftlichen Vereinen) 5 und auf Wahlvorschlag 2 (N. S. D. P.) 24 Stimmen. Eine Stimme war ungültig. Nach der Wahl richtete der anwesende Obmann Hobland von der Ortsgruppe

Scharfenberg der R. S. D. A. P. Dankesworte an die anwesenden Landwirte für den Erfolg. Er gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß die von seiner Partei in die Kammer berufenen Landwirte alles versuchen werden, um für die Landwirtschaft die so notwendigen Lebensbedingungen wiederherzustellen.

**Scharfenberg.** Getreide der Tradition der Deutschen Turnerschaft unternahm am Himmelfahrtstage der Turnverein Scharfenberg (D. S.) seine übliche Götterwanderung. 8 Uhr morgens starteten 42 Vereinsangehörige mit ihren Fahrrädern nach dem Ziele Mochsburg. Hier wurden die Räder eingestellt, damit nun auch die Fußwanderung zu ihrem Rechte kam. Man unternahm einen Marsch innerhalb des Forstreviers und einige Beherzte lachten schon einen Reiz auf, um ein frisches, allerdings recht kaltes Bad zu nehmen. Wegen 2 Uhr gings in flotter Fahrt dem Heimorte zu, um dem drohenden Gewitter noch entfliehen zu können, was allerdings nicht mehr allen glückte. Gut Heil!

**Grund, Seltener Besuch.** Auf einem Ausflug durch den Tharandter Wald hielten der Dresdner Kreuzchor, die Craciner, Einfuhr im Schloß unleseres Ortes, um nach langer Tageswanderung zu rasten und sich am Abendbrot zu stärken. Er verbrachte hier in Klein-Trotz kurze, aber gemütliche Stunden, ehe der Kraftwagen sie am Abend samt Lehrern und Angehörigen wieder heimbrachte. Den Zurückbleibenden hallten die Rieder noch lange im Ohr nach.

## Ergebnisse zur Landwirtschaftskammerwahl.

Besten fanden in Sachen die Wahlen zur Landwirtschaftskammer statt. Es war das erste Mal, weder brauchte nicht gewählt zu werden, weil nur eine Liste eingereicht worden war. Diesmal hatten die Nationalsozialisten eine zweite Liste eingereicht und die Zustimmung der Landwirte gegen ihre eigene Vertretung in der Kammer kommt in den Wahlergebnissen eloquent zum Ausdruck. Wurden doch im Bezirke des Amtsgerichts Wilsdruff nur 15 Stimmen für Liste I (Landbund und Landw. Verein) und 302 für Liste II (Nationalsozialisten) abgegeben. In den einzelnen Orten stellte sich das Resultat wie folgt:

Ort	Liste I 5	Liste II 5
Birkenhain	9	13
Blantenstein	9	13
Burkhardtswalde mit Schmiedewalde, Großsch	9	13
und Muzing	9	13
Grumbach	9	13
Helsigsdorf	1	18
Herzogswalde	2	17
Hübendorf	4	7
Kaufbach	3	26
Kesselsdorf	4	10
Kleinshönbere	1	19
Klipphausen	4	4
Lampersdorf	2	12
Lindau	2	10
Neukirchen	9	30
Nöhrsdorf	5	24
Sachsberg	5	11
Sora	1	12
Steinbach bei Kesselsdorf	7	3
Tanneberg	2	14
Unkersdorf mit Neißsch	3	13
Weistropf	4	9
Wilsdruff	4	13

### Weitere Resultate:

Dittmannsdorf	9	32
Reinsberg	2	11
Oberwartha	2	4
Gobllis	2	8
Coffeubaude	1	1

### Das Resultat in der Amtshauptmannschaft Meissen.

Von nationalsozialistischer Seite wird mitgeteilt: In der Amtshauptmannschaft Meissen wurden zur Landwirtschaftskammerwahl für Liste I (Landbund) 603, für Liste II (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei) 1419 Stimmen abgegeben. Das Ergebnis wird sich von der amtlichen Errechnung nicht wesentlich unterscheiden. In vielen Orten haben sämtliche Wahlberechtigten von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht und Liste II gewählt.

## Missionsfest in Unkersdorf.

Am herrlichsten Wäterschmuck empfing gestern nachmittag das freundliche Unkersdorf die Gäste, die von nah und fern zum Jahresfest des Wilsdruffer Missions-Zweigs gekommen waren. Grüne Bäume und bunte Blumen gaben auch dem alterwürdigen Goteshaufe ein besonders festliches Gepräge. Der gemischte Chor unter Leitung von Kantor Hofmann sang frisch und rein die Worte des 121. Psalm: „Ich habe meine Augen auf“ und Pfarrer Gilbert-Schellerbauer predigte in einflussvollen Worten über Römer 1, 14-16. Mission ist not! Diese drei Worte legte der Festprediger der zahlreichen Gemeinde in begeisternden Ausführungen ans Herz. Mission ist not! Der heilige Geist zeigt uns dreierlei: die Missionspflicht, die Missionsarbeit und den Missionsweg. Die Pflicht und Schuldigkeit den Heiden da draußen das Evangelium zu predigen ist unsere Missionspflicht. Was ihr erwächst der Missionsdienst, die Missionsarbeit, dem die Wege gebet und die notwendigen Mittel zur Verfügung gestellt werden müssen, bis eine Herde und ein Hirte sein werden. Und der Segen, der hinausgeht, der wird zurückströmen hunderte- und tausendfältig. Mission ist not!

Der Saal des Gasthofes reichte kaum aus, um die vielen Missionsfreunde zur Nachversammlung aufzunehmen. Nach gemeinsamem Gesänge hieß namens des Kirchenvorstandes und der Kirchengemeinde Unkersdorf Pfarrer Seidel die Erschienenen herzlich willkommen. Unkersdorf habe schon lange den Wunsch gehabt, der Zweigverein möge wieder einmal Einkehr hier halten. Daß er nun gekommen, darüber freue man sich. Mühlendehner Kirten-Helbigsdorf begrüßte für den verhinderten Vorsitzenden namens des Zweigvereins alle Missionsfreunde und dankte dem Kirchenvorstand und der Kirchengemeinde Unkersdorf für die gastfreundliche Aufnahme, dem Festprediger für die herzbringende Auslegung des Gotteswortes, Kantor Hofmann und seinen Sängern und Sängerinnen für den herrlichen Gesang und allen, die zu dem schönen Gelingen des Festes mit beigetragen hatten. Für den ebenfalls verhinderten Pfarrer gab der stellv. Vorsitzende auch den Kassenericht für das Jahr 1930 bekannt: Laubenheim einschl. der Kollekte zum Jahresfest 422,68, Kesselsdorf 560, Wilsdruff 307,39, Weistropf 152,70, Nöhrsdorf 85, Sora 109, Herzogswalde 54,95, Blantenstein 108, Lindau 30, Kaufbach 60, Unkersdorf 30,50 und Grumbach 115 Mk., zusammen 2025,47 Mk. Von Burkhardtswalde war noch nichts eingegangen. Herr Kirten-Helbigsdorf dankte den Appell, mehr wie bisher auch die Kinder zu den Missionsfesten mitzubringen.

Nun ergriff Pfarrer Müller-Königsfeld das Wort zu dem Berichte über seine Missionsstätigkeit in Ostafrika. Er war einer der Begründer der Leipziger Mission baselst und hatte vor Jahren schon einmal in Unkersdorf gesprochen. Schlicht und einfach kennzeichnete der Redner seine Tätigkeit unter den Heiden, bei der er unterstützt wurde von drei Missionaren, von denen zwei ihre Glaubensarbeit mit dem Tode bezahlten. Sie wurden von Aufständischen ermordet. In vielen Beispielen erläuterte Pfarrer Müller den Weg und die Art, Heiden zur Bekehrung zu bringen und gab interessante Ausschnitte von dem Leben heidnischen Hauptlinge. Daß seine Arbeit erfolgreich war, bewiesen die Zahl der Täuflinge: 1893 am ersten Abend taufte er die ersten beiden Neger. 1913 war die Zahl auf 4000 gestiegen. Und nun will er mit 63 Jahren noch einmal hinaus. Die Wünsche unserer Missionsfreunde begleiten ihn!

Mühlendehner Kirten dankte für die interessanten Ausführungen und die noch vorgetragenen schönen Gesänge des Kirchenchores, und forderte alle Anwesenden zu einer nochmaligen Spende für die Mission auf. Dem kann man auch gern nach, und so erreichten die Gaben einschließlich der Kollekte in der Kirche die erfreuliche Höhe von 102 Mk.

### Kirchennachrichten

Wilsdruff. Heute Jungmännerverein. — Dienstag: Jungfrauenverein.

### Vereinskalender.

Sängerfranz, Mittwoch Singstunde.  
Haus- und Grundbesitzerverein, 30. Mai Versammlung.  
Gustav-Adolf-Zweigverein, 20. Mai Jahreshauptversammlung.

### Wetterbericht.

Zeitweise aufströmende Winde aus südlichen Richtungen. Etwas größere Tagesschwankungen der Temperaturen. Vorwiegend geringe Bewölkung. Gewitterneigung, sonst keine erheblichen Niederschläge.

## Sachen und Nachbarschaft

### Begeisterung für die Zollunion.

Frühjahrstagung der deutschen Bauern. Über die Grenzspähle hinweg reichen sich die deutschstämmigen Bauern die Hand, ein bedeutsames Vorzeichen für die kommende Zollunion.

Die diesjährige Führertagung der deutschen Bauern- und Landvolkverbände, der agrarpolitischen Arbeitsgemeinschaft des Reichslandbundes, des Landbundes für Österreich und der Geschäftsstellen der deutschen Landwirtschaft in Prag fand unter Leitung des Präsidenten des Reichslandbundes, Reichstagsabgeordneten Lind, in Dresden statt. Im Vordergrund der Beratungen stand die Aussprache über die wirtschaftspolitische Lage der Landwirtschaft, wobei die innerwirtschaftlichen Maßnahmen zur Herstellung des Preisgleichgewichts erörtert wurden. Hierbei wurden vor allem Fragen der

### landwirtschaftlichen Selbsthilfe gegenüber der ungerechtfertigten Preispennenerweiterung.

insbesondere beim Bäckerergewerbe, behandelt. Das Thema des zweiten Tages war die Frage der österreichisch-deutschen Zollunion.

zu der zum Standpunkt der reichsdeutschen Landwirtschaftschesedatour Melzer, der österreichischen Landwirtschaft Nationalrat Weigel und der deutschen Landwirtschaft in der Tschschostowatel Sektionschef Meisner sprachen. Es wurde volle Einigkeit über weitere Behandlung der Frage festgestellt. Anlässlich dieser Tagung hielt auch der Vorstand des Verbandes Germanischer Landjugendbünde seine Frühjahrstagung ab. Die Landjugendführer beteiligten sich auch an den Beratungen der Deutschen Bauern- und Landvolkverbände. Die Frage der österreichisch-deutschen Zollunion wird von der Jugend mit Begeisterung aufgenommen, da ihre Verwirklichung gerade der jungen Generation den wirtschaftlichen, kulturellen und nationalen Aufstieg erleichtern werde.

## Sächsische Gewerkschaftsvertreter beim Reichsarbeitsminister.

### Verhandlungen über die Lohnfrage.

Vertreter der sächsischen Spitzenorganisationen aller drei Richtungen (Freie, Christliche, Sächsisch-Demokratische Gewerkschaften) waren unter Führung des Abg. Arndt beim Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald vorstellig, um ihm die Wirtschafts- und Lohnlage in Sachsen von ihrem Standpunkt aus darzulegen. In der Versammlung nahmen auch

### der sächsische Innen- und Arbeitsminister Richter

und Ministerialdirektor Dr. Boettch-Hefner von der sächsischen Gewerkschaft teil. Die Gewerkschaften wiesen auf die besondere Ungunst der sächsischen Wirtschafts- und Arbeitsmarktlage sowie auf die drohende Katastrophe der kommunalen Erwerbslosenfürsorge hin und betonten auch ihrerseits die Notwendigkeit einer besonderen Berücksichtigung Sachsens bei der Verteilung der Reichsaufträge und der

### Reichsmittel zu Arbeitsbeschaffungszwecken.

Bei der Erörterung der Lohnfrage traten sie den Behauptungen der sächsischen Industriellen, daß die ungünstige sächsische Arbeitsmarktlage in der Hauptsache durch eine weit über den Reichsdurchschnitt hinausgehende Steigerung der sächsischen Löhne verursacht worden sei, energisch entgegen und überreichten dem Reichsarbeitsminister ihrerseits reichhaltiges Vergleichsmaterial, aus dem zu ersehen ist, daß die Lohnhöhe und die Lohnsteigerungen in Sachsen nur dem Reichsdurchschnitt entsprechen. Minister Richter behandelte besonders die

### Kollage der Gemeinden

und forderte die Unterstützung des Reiches zur Aufrechterhaltung der Gemeindefürsorge in Sachsen. — Am Schluß der dreieinhalbstündigen Verhandlung erklärte der Reichsarbeitsminister, daß weder er noch der Reichsminister der sächsischen Unternehmern irgendwelche Zusagen für einen besonderen Abbau der sächsischen Löhne gemacht habe. Für ihn sei

### eine zweite allgemeine Lohnabnahme aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen untragbar.

Ob etwa in einzelnen Industrien und Bezirken besonders ungünstiger Verhältnisse noch eine Lohnenkastung nötig sei, müsse von Fall zu Fall in Einzelverhandlungen geprüft werden.

Bauhen. Dreiviertel Million Fehlbetrag. Die Beratung des Haushaltsplans hat begonnen. Die Vorlage des Rates läßt einen ungedeckten Fehlbetrag von 784 000 Mark erkennen, zu dessen Ausgleich die Biersteuer verdoppelt und die Bürgersteuer mit 500 Prozent Zuschlag erhoben werden soll. Außerdem ist noch der vorjährige Fehlbetrag zu decken, wozu wahrscheinlich Rücklagen der städtischen Werke in Anspruch genommen werden sollen.

Bischofswerda. Tödlich verunglückt. In Woltau war ein Monteur des Elektrizitätswerkes Baugen mit der Stromleitung in Berührung gekommen. Er sank mit lautem Aufschrei zusammen. Zwei Stunden lang wurden künstliche Atmungsversuche angestellt, die jedoch erfolglos blieben.

Burgen. Blutschlag in Schornstein bedroht Zugverkehr. In Bennewitz drohte ein vom Blitz getroffener Fabrik-Schornstein einzustürzen und gefährdete die nur 15 Meter entfernte Eisenbahnstrecke Leipzig-Miesau-Treßden ernstlich. Die Züge konnten zuerst nur im Schrittempo, später nur eingleisig verkehren, wodurch Verspätungen bis zu drei Stunden entstanden. Da der Schornstein noch ziemlich fest stand, konnten die Arbeiter der Technischen Nothilfe nicht sofort fertiggestellt, sondern mußten bei einbrechender Dunkelheit unterbrochen werden. Am nächsten Morgen gelang dann die Umlegung des Schornsteins.

Regis-Breitlingen. Schwere Motorradunfall. In einer Kurve stürzte ein Motorradfahrer von seinem Kraftrad, als er einem dreijährigen Kinde, das ihm plötzlich in den Weg lief, ausweichen wollte. Das Motorrad prallte gegen eine Mauer. Der Fahrer erlitt einen Schädelbruch und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Der Soziusfahrer konnte sich noch rechtzeitig durch Abspringen retten.

Zwidau. Verschüttet. Auf dem Bürgersdorf 1 wurde der Bergarbeiter Fickel aus Planitz durch hereinbrechendes Gestein verschüttet und tödlich verletzt. Der Verunglückte war verheiratet.

Wilschhaus. Opfer des Sturmes. Der Stellmacher Hausotte aus Zwidau geriet zwischen Carlstfeld und Wilschhaus in Flur Blechhammer bei einem plötzlich aufgetretenen Sturm mit dem Motorrad gegen einen Baum. Er starb infolge Gehirnhautblutung.

Albnitz i. E. Bergmanns Tod. Auf dem Kaiserin-Augusta-Schacht der Gewerkschaft Gottes-Zegen wurde der Fördermann Hüttenrauch aus Hohnsdorf zwischen Kohlenhütten mit dem Körper eingeklemmt tot aufgefunden. Hüttenrauch ist verheiratet.

Johannegeorgenstadt. Ein Wohnhaus eingestürzt. In Oberjügel brach in einem Wohnhaufe Feuer aus. Das Haus und das angebaute Wirtschaftsgebäude sind völlig niedergebrannt. Die Erörterungen über die Entstehungsurache des Brandes sind im Gange.

Leipzig. Das offene Oberlichtfenster. Nachts wurde in eine Gastwirtschaft am Markt eingebrochen. Die Täter sind durch ein offenes Oberlichtfenster, das sie vollständig heruntergeklappt haben, in die Küche eingestiegen und von hier aus in die Saalräume eingebrochen. Gestohlen wurden eine Radioanlage mit Lautsprecher, ein großer Backofen mit Tisch- und Leinwand, ferner Lebens- und Genussmittel im Gesamtwerte von etwa 2000 Mark.

## Die sächsischen Staatsfinanzen.

### Letzter Monatsausweis über die Einnahmen und Ausgaben.

Mit dem jetzt veröffentlichten Monatsausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Sachsen für den Monat März des Rechnungsjahres 1930 liegt nunmehr der vorläufige Jahresabschluss des Staatshaushaltes für das Rechnungsjahr 1930 vor. Der Monatsausweis stellt noch nicht das Endergebnis des Rechnungsjahres 1930 dar, weil die Abschlässe der einzelnen Verwaltungszweige erst nach BÜcherabschluss vorgelegt werden. Schon jetzt aber sieht fest, daß sich die Mehrausgabe ganz wesentlich vermindern wird. Nach Eingang aller Abschlässe wird das endgültige Ergebnis bekannt gegeben werden. Nach dem Monatsausweis betragen im ordentlichen Haushalt die Gesamteinnahmen 362 803 000 Mark, die Gesamtausgaben 396 364 000 Mark, d. h. eine Mehrausgabe im ordentlichen Etat von 34 161 000 Mark, im außerordentlichen Haushalt beliefen sich die Gesamtausgaben auf 34 882 000 Mark.

## Ein Einbrecher verjagt den anderen.

### Wie ein großer Postraub verhäter wurde.

Ein heiteres Gaunerspiel wird uns aus Warningsdorf berichtet: Der wegen der Felddiebstähle in Neugersdorf verhaftete Einbrecher Bruno Niesel gestand jetzt ein, daß er in einer Märznacht auch in Warningsdorf einen Einbruch im Postamt 3 verüben wollte. In derselben Stunde „arbeitete“ aber in seiner Nähe sein „Kollege“, der indessen ebenfalls verhaftete Wohnungseinbrecher Lotaty, der dem Malermeister Görtlich einen Besuch abstatten wollte. Lotaty wurde bei seiner Tätigkeit geföhrt und ergriff die Flucht in der Richtung auf das Postamt. Niesel vermeinte nun, es sei ein Verfolger, ließ seine Arbeit im Stich und nahm gleichfalls Reißaus. Lotaty hinter ihm her, bis hinter die Reichsgrenze, wo sich Niesel in den Feldern verlor. Durch diesen Zufall wurde das Postamt 3, in der eine nicht unerhebliche Beute zu machen war, vor Schaden bewahrt.

## Getreue Nachbarn...

### Im Streit wegen der Kinder erkochten.

Der in Albnitz i. E. wohnende Bergarbeiter Riehl hat den im gleichen Hause wohnenden Wirt Brun im Streite erkochten.

Beide Familien lebten wegen der Kinder in Unfrieden. In diesem Zuge haben die Ehefrauen dieserhalb Auseinandersetzungen gehabt. Als nach Rückkehr der Ehemänner von der Arbeit Brun im Hofe erschien, wurde er von Riehl zuerst geohrfeigt und dann von ihm mit einem Taschenmesser, das er bereits geöffnet in der Hand hielt, in die linke Halsseite gestochen, wobei die Halsschlagader getroffen wurde. Brun konnte sich noch bis in die Küche seiner Wohnung schleppen, wo er aber zusammenbrach und, bevor ärztliche Hilfe erschien, verstarb. Riehl war zunächst geflüchtet, hat sich aber später der Polizei gestellt.

## Vom 7. Lückendorfer Bergrennen.

Glanzer Verlauf. — Weiz über 50 00 Zuschauer. — v. Morgen-Berlin stellt einen neuen Streckenrekord von 2:06,7 auf. Joe Will Brandt-München fährt mit 2:20 die Bestzeit der Motorradsfahrer. — v. Stuck und Bauhofer können sich nicht durchsetzen.

Die Rennstrecke selbst befand sich in bester Verfassung und fand vollste Anerkennung bei den Wettbewerbern. Dadurch ist auch das Rennen sportlich hoch zu bewerten, da die Fahrer hervorragende Fahr- und Kurventechnik anwenden konnten. Sicher steuerten die Motorradsfahrer ihre Maschinen mit Schärfe durch die zahlreichen Kurven, und die Reitwagenfahrer sorgten durch ihr tollkühnes Hinanstreben für den erforderlichen Reiz. Bei diesen fand bei den Zuschauern besonders der deutsche Meisterfahrer Bauhofer-München im Vordergrund des Interesses. Von ihm hatte man allgemein eine Rekordleistung erwartet und sie ihm vorausgesagt. Bauhofer gelang es auch, den von dem verstorbenen Stagemann aufgestellten Rekord für Motorradsfahrer von 2:27,3 auf 2:24,7 zu verbessern, aber diese Leistung wurde noch zweimal unterboten. Zunächst erreichte Adolf Prades-Dreslau auf P.M.B. die gute Zeit von 2:24,2. Dann gelang es Reheiß-Redarfulm die fabelhafte Zeit von 2:23,7 herauszufahren, aber auch diese Rekordleistung wurde noch verbessert, den

Joe Will Brandt-München, 550 Kubikzentimeter, auf Rubge stellte mit 2:20 einen neuen Streckenrekord für Motorräder auf.

Weiter ereigneten sich gleich zu Anfang der Motorradsrennen zwei Stürze, von denen der erstere harmlos verlief, da der Gestirte die Fahrt fortsetzte, während Erich Krüg-Hooperswerda gegen einen Baum fuhr und sich einen Kopfbruch zuzog, der seine Überführung in das Jettauer Krankenhaus notwendig machte.

Auf jeden Fall darf der Gau 21 des D.M.V. für sich in Anspruch nehmen, mit dem 7. Lückendorfer Bergrennen einen Riesenerfolg in jeder Beziehung errungen zu haben.

## Börse • Handel • Wirtschaft

Amittliche sächsische Notierungen vom 16. Mai.

Dresden. Die Börse hatte eine überwiegend schwache Tendenz. Berliner Rind gab 5 Prozent nach und Schifferhof 2, während Waldschlöcher 1 und Dittersdorfer Filz 5 Prozent gewannen. Polypfen mußten 2 Prozent hergeben. Dresdner Schnellpressen 4 Prozent. Gröfcher Waggon gewannen 3 Prozent. Verluste hatten ferner Bergmann 5 und Wanderer 2 Prozent. Landkraftwerke Kuitow lag 1,75 Prozent fester. Sächsische Bank gewannen 1,5 Prozent. Dresdner Aluminium-Genußscheine verloren 8,5. Photo-Genußscheine 5 und Dr. Kurz 1,75. Sächsisches Glas konnte 2 Prozent gewinnen. Die übrigen Verschreibungen blieben belanglos.

Produktendörse. Das Geschäft hielt sich weiter in engen Grenzen, da der Mehlabsatz seine Belebung erfahren hat. Maiweizen setzte 2,50 Mark niedriger ein, während die späteren Sorten um eine Mark abgeschwächt waren; auch für Weizen neuer Ernte lauteten die Gebote eine Mark niedriger. Roggen blieb fast geschäftlos.

## Meißner Produktendörse vom 16. Mai.

Weizen diesiger 75 Kilo 14,50; do. diesiger 72 Kilo 14,10; Roggen neu 72 Kilo 10,25; Sommergerste 11—12,25; Wintergerste neu 10,75; Hafer 10—10,40; Mais verzollt 14,20; Mais-schrot 15,40; Trodenstängel 5,20; Bienenhonig neu 3,50—4; Weizen- und Roggenstroh 0,90; Preßstroh 1; Kaiserausgug aus Auslandsweizen 26; Weizenmehl Qualitätsware 24; do. 60proz. 24; Roggenmehl 60prozentes 16,25; Roggenkleie 7,20—7,50; Weizenkleie 6,80—7,20; Speisefarinfeln gelbe weiße und rote 2,50—3,20; Kartoffelkoden 0,50; Landeier Marktpreis Stück 0,08—0,09; Landbutter Marktpreis 1/2-Pfund-Stück 0,75—0,85. — Feinste Ware über Notiz. — Stimmung: Rußig.

## Amittliche Berliner Notierungen vom 16. Mai.

Börsenbericht. Tendenz: Unsicher. Die Unsicherheit über den Ausgang der Senfer Tagung beeinträchtigte die Stimmung. Das Geschäft war außerordentlich gering. Entgegen der zuversichtlichen Stimmung der Vorbörse bröckelte das Kursniveau beim offiziellen Börsenbeginn erneut ab, doch hielten sich die Abschlüsse in engem Rahmen. Der Fortgang der internationalen Disinflationssaktion fand wenig Beachtung. Die ausbleibende Pariser Senkung enttäuschte etwas, doch verweist man auf die abwartende Politik der Bank von Frankreich. Im Verlauf vollzog sich die Kursbildung infolge des dazwischenliegenden Geschäftes äußerst schleppend. Im allgemeinen war die Tendenz behauptet. Gegen Schluß blieb die Haltung ziemlich fest.

Devisenbörse. Dollar 4,19—4,20; engl. Pfund 20,40 bis 20,44; belg. Gulden 168,37—168,71; Danz. 81,55—81,71; franz. Frank 16,41—16,45; schwed. 80,85—81,01; Belg. 58,34—58,46; Italien 21,96—22,00; schwed. Krone 111,43—112,65; dän. 112,27 bis 112,49; norweg. 112,29—112,51; tschech. 12,42—12,44; österr. Schilling 58,95—59,07; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,92—47,12; Argentinien 1,304—1,308; Spanien 42,36—42,44.

## Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

Wetzn. m. d. B.	16. 5.	15. 5.	Wetzn. f. Bln.	16. 5.	15. 5.
284-286	285-287	15,0-15,2	14,7-15,0	14,7-15,0	14,7-15,0
197-198	195-196	—	—	—	—
230-244	230-244	26,0-31,1	26,0-31,1	—	—
—	—	—	—	—	—
194-198	196-200	19,0-21,1	19,0-21,1	—	—
—	—	25,0-30,1	25,0-30,1	—	—
—	—	19,0-21,1	19,0-21,1	—	—
—	—	24,0-26,1	24,0-26,1	—	—
—	—	15,0-16,1	15,0-16,1	—	—
—	—	22,0-27,1	22,0-27,1	—	—
—	—	66,0-70,1	66,0-70,1	—	—
—	—	9,8-10,2	9,8-10,2	—	—
—	—	14,0-14,2	14,0-14,2	—	—
—	—	8,2-8,8	8,2-8,8	—	—
—	—	12,5-13,8	12,4-13,4	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—

Der durchschnittliche Berliner Roggenpreis für 1000 Kilogramm betrug in der Woche vom 27. April bis 2. Mai 1931 ab märkischer Station 197,3 Mark.

Berliner Butterpreise. 1. Qualität 125, 2. Qualität 117, abfallende Sorten 103 Mark per Zentner.

## Dresdner Schlachtviehmarkt vom 18. Mai

Kauftrieb	Wertklassen	Preise f. 1 Stk in Goldmark für Lebendvieh
93	A. Ochsen. a) Vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. junge	44—48 (84)
	b) 2. ältere	38—42 (78)
	b) sonstige vollfleischige, 1. junge	30—32 (62)
	c) 2. ältere	26—28 (58)
895	B. Bullen. a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	42—44 (74)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	37—40 (70)
	c) fleischige	34—36 (68)
	d) gering genährte	—
308	C. Kühe. a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	36—40 (69)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	30—35 (63)
	c) fleischige	21—27 (54)
	d) gering genährte	18—21 (52)
63	D. Ferkel (Kalbinnen). a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	44—48 (82)
	b) sonstige fleischige	37—42 (79)
10	E. Ferkel. Mäßig genährtes Jungvieh	—
1746	II. Kälber. a) Doppelnöcker b. Mast	66—78 (112)
	b) beste Mast- und Saugfäher	58—65 (108)
	c) mittlere Mast- und Saugfäher	50—56 (97)
	d) geringe Kälber	42—48 (90)
746	III. Schafe. a) Beste Mastlamm und jüngere Mastlamm, 1. Weidenmast	42—48 (86)
	b) mittl. Mastlamm, ältere Mastlamm und gutgenährte Schafe	35—40 (80)
	c) fleischige Schafvieh	30—34 (76)
	d) gering genährte Schafe und Lämmer	—
4575	IV. Schweine. a) Ferkel über 300	41—42 (82)
	b) vollfleischige Schweine von 240—300	42—43 (86)
	c) vollfleischige Schweine von 200—240	41—42 (86)
	d) vollfleischige Schweine von 180—200	40—41 (84)
	e) fleischige Schweine von 120—180	38—39 (80)
	f) fleischige Sauen unter 120 Pfund	—
	g) Sauen	37—39 (81)

Geschäftsgang: Kälber langsam, alles andere schlecht. — Ueberstand: 158 Rinder, davon 23 Ochsen, 67 Bullen, 68 Kühe, außerdem 396 Schafe, 388 Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

## Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke, Verlagsleitung: Paul Kumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästing, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Nach einem arbeitsreichen Leben erlöste Gott meinen lieben Vaters, unseren treuergebenden Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

## Emil Zalesky

nach seinem langen Leiden im 78. Lebensjahre

Schmerz erfüllt zeigen dies an

Ernestine Zalesky  
Johannes Zalesky und Frau  
geb. Matthes  
Willy Voigt und Frau  
geb. Zalesky  
und 2 Enkelkinder

Wilsdruff, Leipzig und Dresden, den 17. Mai 1931

Die Beerdigung erfolgt Donnerstag, den 21. Mai, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus.

## Dr. Otto Schaffnit, prakt. Zahnarzt

Wilsdruff, Markt 11, Fernsprecher 487  
Sprechstunden: 9—12 und 2—6 Uhr

### Kassenzahnarzt sämtlicher Krankenkassen

---

## Loden-, Covercoat- und Rammgarn-Mäntel

Der durchschnittliche Berliner Roggenpreis für 1000 Kilogramm betrug in der Woche vom 27. April bis 2. Mai 1931 ab märkischer Station 197,3 Mark.

Anzüge, Breches, Knickerbocker Stoff-, Arbeits- und Flanell-Hosen  
Leinen- und Lüsterfakkos, Windjacken, Lodenjoppen, Motorfahrer-Hosen und -Anzüge, blaue sowie graue Arbeitsjacken, Wanderhosen und -Westen, Seppelhosen verkauft

Martin Barth, Freiburger Str.

Ein idealer, billiger Fußbodenbelag ist

# Stragula

vorrätig in Läufern und Vorlagen, moderne Farben und Muster

67 cm	90 cm	100 cm	110 cm
1,45	1,80	2,—	2,20

Wird weder geklebt noch genagelt

Linoleum-Läufer, neue Ausmusterung in obigen Breiten

Emil Glathe, Wilsdruff

## Schöne weiße Zähne

Nach ich möchte nicht verschweigen, Ihnen meine größte Anerkennung und volle Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste“ zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont“ schon seit Jahren und werde es meiner schönen weißen Zähne oft beneiden, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer Chlorodont-Zahnpaste erreicht habe. G. Reichelt, Sch. ... Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 64 Pf. und 90 Pf., und weise jeden Ersatz dafür zurück.

## Stärkungsweine

als Labsal für Kranke

Original Insel Samos  
Tarragona  
Burgunder  
Portwein

Malaga  
Rotwein  
Wermuth

zu billigsten Preisen

## Max Berger

vorm. Th. Goerne Wilsdruff  
Dresdner Straße 61

## Verloren am Himmelfahrtstage

### goldene Herren-Uhr

(Sprungdeckel) zwischen Osterberg - Fuchsloch - Weistropf. Gegen Belohnung abzugeben im Gasthof Weistropf

### Gelegenheitskauf!

Eine fabrikmäßig hergestellte

## Hederich-Spritze

4 m Rohrlänge (Fabrikat Fricke), preiswert ab meinem Lager lieferbar

Ernst Krätzer, Sora  
Telephon 554

## Gänse

große vollfedrige, liefern billigst frei Haas. Bestellungen an Gänsevogel, „Gute Quelle“, Wilsdruff

## Jeden Sonntag ins Böhmisches Mittelgebirge nach Salesel!

### Eine wunderschöne Eintagsreise von Dresden aus 100 km die Elbe hinauf für 10,60 RMk.

einschl. Bahnfahrt, Dampffahrt durch das herrliche Mittelgebirge, Mittagsmahl, Kaffeegedeck usw. Bergausflug von der Zentrale für Gesellschaftsreisen, Dresden.

Teilnehmerkarten vom Reiseantritt durch d. „Wilsdruffer Tageblatt“

Die Böhmen-Zugfahrten finden auch an einigen Wochentagen

der Monate Mai, Juni, Juli, August und September statt. Die Reisetage sind in unserer Geschäftsstelle zu erfahren.

Werkstätten für Orthopädie, Prothesenbau und Bandagen

Nur erstklassige, selbstgefertigte Bandagen zu allen Preisen.

## Walther Kunde, Dresden-A.

Pirnaische Straße 43/45  
Fernsprecher 19035 Geschäftsgründung 1787

## Sängerkrantz

Mittwoch zur Singstunde alle Sänger dringend

## Danksagung.

Ichias, Gicht- u. Rheumatismuskranken teile ich gern gegen 16 Pf. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor 4 Jahren von meinem schweren Ichias- u. Rheumatismus in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

Stieling, Rantzenpöcher, Cätrins-Pl. Nr. 503.

Wästelkammern  
Schoch 45 u. 55 Pf.  
Schwererücker  
Stk. von 35 Pf.  
Schwerbürsten  
Stk. von 25 Pf.  
Schrubber  
Stk. von 45 Pf.  
Ofenrührer, Mäherbürsten, Scheiben, Winkel usw.  
Herr. Winkert  
Feldstr. 178 — Mühl-  
gäßchen b. Kabinengasse

## Warum quälen Sie sich

mit der Ausarbeitung und Durchführung Ihrer Kundenwerbung, während der Fachmann es besser versteht? Nehmen Sie uns für Ihre Reklame-Angelegenheiten in Anspruch. Lassen Sie sich Offerte machen. Wir vermitteln Anzeigen für sämtliche Zeitungen und Zeitblätter des In- und Auslandes.

## Wilsdruffer Tageblatt

Wilsdruff, Jellauer Straße, Ruf 6

---

## Für die Maibowle Weißwein

das Liter Mark 1,— und Mark 1,20

## Sekt: Bussard Brillant

## Dr. Struva Selterwasser

empfiehlt preiswert

## Max Berger vorm. Th. Goerne

Wilsdruff, Dresdner Straße 61  
Stadt- und Land-Versand frei Haus

Rußland in Not

Große Werke — aber keine Arbeiter.

Die Sowjets gegen „mangelnde Arbeitsdisziplin“. Die Sowjets bauen mit Hilfe ausländischer Geldes und ausländischer Ingenieure überall in Rußland große Werke, um die Industrialisierung Rußlands nach dem Fünfjahresplan durchzuführen.

sichern. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß unter die neue Verordnung auch leitende Beamte und Angestellte sowohl der Sowjetverwaltung wie der Fabriken und Werke fallen.

Die durch den Fünfjahresplan entstandenen Werke in Tscheljabinsk, die größten Traktorenwerke der Sowjetunion, haben ihren Betrieb wegen Mangels an Rohmaterial, Maschinen und an qualifizierten Arbeitern stillgelegt.

Die russische Gefahr.

Der Führer der englischen Konservativen, Baldwin, beschäftigte sich in einer Rede mit der von Rußland her drohenden wirtschaftlichen Gefahr. Das russische System, alle Arten von Waren zu allen niedrigsten Preisen auf fremde Märkte zu werfen, müsse zu einer weiteren Störung des gesamten Wirtschaftslebens führen.

England solle sich nicht in die inneren Verhältnisse Rußlands einmischen, da das Regierungssystem eine Angelegenheit Rußlands selbst sei. Aber man müsse es verdammen, denn es sei ein reiner Despotismus, der die Bibel verbanne und sich nur auf die Bajonette stütze.

Tagespruch.

Durch den Dreckweg führt kein gutes Glück manchen auf die wahre Bahn zurück; doch den Dreckweg drum zum Führer wählen, heißt erst recht, den rechten Weg verfehlen. U. Grün.

Die Deutschiumsarbeit im Auslande.

Jahrestagung des Deutschen Auslandsinstituts. Das Deutsche Auslandsinstitut in Stuttgart hat auf seiner diesjährigen Jahrestagung den Großindustriellen Geheimrat Duisberg-Vererben mit der Verteilung des Deutschen Ringes für Förderung des Deutschiums im Auslande ausgezeichnet.

Europa nicht gefunden

kann. Trotz aller Bedrückungen in der Heimat trotz schwerster Bedrohung und Gefährdung der Minderheiten entstand aus der Gemeinsamkeit des deutschen Vines eine Wiedergeburt des Nationalempfindens, ein Ausflammen der Begeisterung für die Idee der deutschen Nation.

ehernen Schicksalsgemeinschaft

zusammengeschweißt. Es wird sicher noch manches Opfer der Heimat gebracht und noch mancher Kampf der Auslandsdeutschen um ihr Volkstum geführt werden müssen. Wenn so die Gemeinschaft der deutschen Kultur und ihre Verteidigung das beherrschende Problem der Deutschiumsarbeit geworden ist, so hat daneben doch auch die Frage der wirtschaftlichen Verbindung zwischen Heimat und Auslandsdeutschen eine erhebliche Bedeutung gewonnen.



Geheimrat Duisberg.

164 Millionen Ausfuhrüberschuß.

Die Handelsbilanz für April.

Die deutsche Außenhandelsbilanz für April ergibt einen tatsächlichen Ausfuhrüberschuß von 126 Millionen Mark gegenüber 218 Millionen Mark im März. Einschließlich der Reparationsfaktierungen übersteigt der Wert der im Ausland abgesetzten Waren die tatsächliche Einfuhr im April um 164 Millionen gegenüber 263 Millionen im Vormonat.

Nach den Erfahrungen früherer Jahre wäre ein saisonmäßiger Rückgang der Ausfuhr um etwa 9 Prozent zu erwarten gewesen, während der Rückgang im April dieses Jahres nur 6 Prozent beträgt. Andererseits muß berücksichtigt werden, daß diesmal der April zwei Werktage weniger hatte als der März.

Der notleidende Weizenbau.

Beginn der internationalen Weizenkonferenz.

Die Sitzungen der internationalen Weizenkonferenz, die am Montag in London beginnt, werden in dem Gebäude der Regierung von Kanada stattfinden. Der kanadische Oberkommissar Ferguson, auf dessen Initiative die Einberufung der Konferenz zurückzuführen ist, wird den Vorsitz führen.

internationalen Ausschusses, der berechtigt sein soll, Exportquoten festzulegen, die Verabreichung der Anbaufläche und Propagandamaßnahmen zur Erhöhung des Verbrauchs vorzunehmen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Aufhebung der preussischen Gesandtschaft in München. Die Aufhebung der preussischen Gesandtschaft in München wird nun zur Tatsache. Der preussische Gesandte, Minister Dr. Dent, wird einen mehrmonatigen Urlaub antreten.

„Den Helden des Ruhrkampfes.“ In Düsseldorf wird am Pfingstsonntag das Schlägler-Denkmal auf der Golzheimer Heide eingeweiht werden.

Auf eine Anfrage im Unterhaus hin, teilte der englische Arbeitsminister mit, daß der Betrag, der im Finanzjahr 1931/32 von der Arbeitslosenversicherung als Darlehen aufgenommen werden muß, auf etwa 860 Millionen Mark geschätzt wird.

Großbritannien.

Die Aufwendungen für die englische Arbeitslosenversicherung. Auf eine Anfrage im Unterhaus hin, teilte der englische Arbeitsminister mit, daß der Betrag, der im Finanzjahr 1931/32 von der Arbeitslosenversicherung als Darlehen aufgenommen werden muß, auf etwa 860 Millionen Mark geschätzt wird.

Aus In- und Ausland. Berlin. Der Schiedsspruch im Manteltariffstreit im rheinisch-westfälischen Steinkohlenberauben.

Hohenegg und seine beiden Frauen

Roman von Geri Rothberg. Nachdruck verboten. „Was wollen Sie, Jens?“ Er wurde verlegen. „Ich — ich soll dem gnädigen Herrn persönlich etwas abgeben,“ sagte er stotternd und schlüßte das hohe Geldgeck für seinen Dienst in der Tasche.

Hanna! Isabelle biß sich die Lippen zusammen. Wie kam Hanna gerade jetzt herbei? Wie unangenehm, und sie hatte so viel gewagt, hatte ihm dieses Bild geschrieben. Hanna trat ganz dicht an sie heran. „Sie erwarten meinen Mann, schämen Sie sich nicht?“

Endlich erschien sie wieder in der Tür, diese mit ihrer schlaffen Breite ausfüllend. „Sie ist nicht dort.“ Er sagte ihre Hand. „Ich gehe hinaus, sie zu suchen. Sie war so erregt, welchen Schaden kann sie nehmen.“

von dem 6. Juni 1931 in dem Reichsarbeitsminister für be-  
dinglich erklärt worden.

Breslau. Bei einer Veranstaltung der revolutionären Ge-  
werkschaftsopposition kam es zu schweren Zusammenstößen mit  
der Polizei, die mit dem Gummiknüppel vorgehen mußte.  
Dreißig Personen wurden festgenommen.

Wagendburg. Die Bundesführung des Stahlhelm hat den  
12. Reichstagskongress auf den 30. und 31. Mai d. J. nach  
Breslau anberaumt.

## Osterreichische Münzen mit dem Mozart-Bildnis.

Große Männer auf Doppelschillingen.

Das österreichische Bundesgesetzblatt veröffentlicht  
eine Rundgebung des Bundesministeriums für die  
Finanzen über die Ausgabe neuer Teilmünzen zu zwei  
Schillingen, die auf der Vorderseite das Kopfbildnis des  
Tonichters Wolfgang Amadäus Mozart und  
am Rande die Umschrift Wolfgang Amadäus Mozart und  
die Jahreszahl 1756-1931 zeigen. Die Schubert-, Bil-  
lioth- und Walther-von-der-Bogelweide-Doppelschillinge  
bleiben weiter im Umlauf.

## Böse Beispiele...

Großer Diebstahl von Sowjet-Edelsteinen  
Anlässlich einer Durchsicherung der Wohnung eines  
verhafteten Postbeamten, der aus dem Hauptpostamt in  
Jerusalem 140 000 Mark entwendet hatte, fand man über-  
raschenderweise eine Anzahl Edelsteine im Werte von  
200 000 Mark. Diese Edelsteine sollen einer Sendung aus  
Sowjetrußland zu Propagandazwecken an die Jerusalemer  
Kommunisten entfliehen. Sie sind bereits vor drei Jahren  
von dem Verhafteten gestohlen worden.

## Schwedisches Flugzeug abgestürzt.

Drei Tote.

In der Nähe von Västerås (Schweden) ereignete sich  
ein Flugzeugunglück, bei dem drei Menschen ums Leben  
kamen. Ein Flugzeug, das auf dem Wege nach Bosfors  
war, stürzte aus 100 Metern Höhe ab, wobei die Maschine  
vollkommen zertrümmert wurde. Zwei der Insassen waren  
sodort tot. Der Führer des Flugzeuges, Hohenjunker  
Svensson, der seinerzeit an der Rettungsexpedition für  
Robbie teilnahm, wurde schwer verletzt ins Krankenhaus  
gebracht und ist dort seinen Verletzungen erlegen.

## Eine Lokomotive stürzt auf die Straße.

Zwei Tote.

In der Nähe des Bahnhofs Essen-Rord ent-  
gleitete auf einer Straßenüberführung eine Rangierloko-  
motive. Sie stürzte mit dem Lokomotivführer und dem  
Heizer von der Brücke auf den Bürgersteig der Straße  
hinab. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden  
schwer verletzt und sind bald darauf ihren Verletzungen  
erlegen. Ein Kind wurde durch den ausströmenden Dampf  
erheblich verbrüht.

Beim Entgleisen drückte die Lokomotive im ersten  
Stockwerk des an der Überführung liegenden Hauses ein  
Fenster und das Mauerwerk in einem Ausmaße von etwa  
drei Quadratmetern ein; beim Sturze auf die Straße  
wurden mehrere Schaufensterscheiben des im Erdgeschos  
liegenden Möbelgeschäftes zertrümmert.

## Das Ende eines Millionenerbschaftsprozesses.

Lösles Erben dürfen die Millionen behalten.  
Der Senat des Kammergerichts in Berlin hat in dem viel-  
besprochenen Erbschaftsprozess Lösles die Klage der  
Verwandten des verstorbenen Millionärs abgewiesen. Der  
Prozess dürfte nunmehr endgültig beendet sein.

Der am 1. Oktober 1929 verstorbene Berliner Juwelier  
Albert Lösle hatte seine Millionen zum größten Teil  
seiner Lebensgefährtin — einer Frau Blaustein — und  
seinem Geschäftsführer hinterlassen. Einen beträchtlichen Teil  
erhielten auch die langjährigen Angehörigen der Firma. Von  
einer großen Anzahl entfernter Verwandten des Erblassers  
wurde jedoch das Testament angefochten, obwohl Albert Lösle  
mit der Verwandtschaft niemals in Verbindung gekommen war.  
Man erzählt bei dieser Gelegenheit, daß Lösle, der Inhaber der

Juwelierfirma Margraf u. Co.,

auch im internationalen Kunsthandel und in der Uhren-  
industrie eine große Rolle gespielt und daß er ferner be-  
deutende Interessen an der galizischen Petroleumproduktion  
besessen hatte. Da die Verwandtschaft nicht Geld genug hatte,  
um den Prozeß führen zu können, wurde der Rechtsstreit von  
einem russischen Geldmann namens Lutz finanziert, natür-  
lich unter der Bedingung, daß er an dem erhofften Gewinn  
beteiligt werde. Während des Prozesses wurde dem von Lösle  
eingeleiteten Erben von der Verwandtschaft allerlei Böses nach-  
gesagt. Trotzdem haben die Verwandten, deren Zahl nicht  
weniger als 88 betrug, den Prozeß in zwei Instanzen glatt  
verloren. Die Kosten gehen hoch in die Zehntausende, aber die  
Wird ja nun wohl der russische Geldmann zu zahlen haben.

## Neues aus aller Welt

Rächtlicher Kampf mit einem Tobsüchtigen. In einem  
Haus in der Pfingstburger Straße in Berlin erlitt ein  
Mann, der bereits früher in einer Irrenanstalt unter-  
gebracht hat, in der Nacht einen Tobsuchtanfall und ver-  
suchte seine Frau und seine beiden Kinder mit einem  
Schlächtermesser zu töten. Vier Polizeibeamte die herbei-  
gerufen worden waren, wollten den Tobsüchtigen ent-  
waffnen; zwei von ihnen erlitten bei dem Handgemenge  
erhebliche Stichwunden an den Armen. Schließlich wurde  
der Rasende durch einen Schuß, der ihn an der Hüfte ver-  
letzte, kampfunfähig gemacht und überwältigt.

Vom Standesamt ins Krankenhaus. In Berlin-  
Steglitz ließ ein „Brautpaar“, in dem ein soeben getrautes  
Brautpaar mit den Trauzeugen vom Standesamt zurück-  
gelassen, mit einer Autodroschke zusammen. Die Braut er-  
litt einen schweren Schädelbruch. Der Bräutigam, die  
Trauzeugen und die beiden Chauffeure kamen mit leichteren  
Verletzungen davon. Alle wurden ins Krankenhaus  
gebracht.

Todesurteil gegen einen Raubmörder. Das Schwur-  
gericht in Gding verurteilte den Gespannführer Sarraoch  
wegen Mordes an dem Kaufmann Nidel aus Freystadt  
zum Tode. Sarraoch hatte den Kaufmann mit einem Eisen-  
stiel erschlagen, um sich Geld für eine Hochzeit, die er mit-  
machen wollte, zu verschaffen. Er hat unmittelbar nach  
dem Mord die Hochzeit tatsächlich mitgemacht.

Ein Schmuggler von Zollbeamten erschossen. In der  
Nähe des Dries Kempeshausen an der luxemburgischen  
Grenze beobachteten deutsche Zollbeamte mehrere Schmug-  
gler, die mit Paketen über die Grenze zu entkommen suchten.  
Da die Schmuggler auf wiederholten Anruf nicht stehen-  
blieben, gaben die Beamten Schüsse ab. Einer der  
Schmuggler wurde tödlich getroffen; die beiden anderen  
konnten in Luxemburg festgenommen werden und haben  
bereits ein Geständnis abgelegt.

Drei Tage hilflos auf dem Ozean. Der Hamburger  
Dampfer „Gravenstein“ hatte auf der Höhe der Azoren  
Küderbruch erlitten und Schlepverbilfe angefordert. Ein  
Bergungsdampfer brauchte, da Sturmweiser herrschte,  
über drei Tage, um das hilflose Schiff zu erreichen. Der  
Schleppzug befindet sich jetzt auf dem Heimwege.

Verheerendes Großfeuer bei Lublin. Durch eine  
Feuersbrunst in der Dörschaft Wolobiatyn bei Lublin  
wurden 35 Anwesen eingeebnet. 20 Personen erlitten bei  
der Löschkraft teils schwere, teils leichte Brandwunden.  
Acht Personen wurden in lebensgefährlichem Zustande in  
ein Krankenhaus gebracht.

Ein Unschuldiger getötet. In der slowakischen Ortschaft  
Lendava gab es bei einer Bauernhochzeit junge  
Burken Freudenstöße aus Gewehren und Pistolen ab.  
Während der Schießerei brach eine Frau ohnmächtig zu-  
sammen. Die Bauern beschuldigten einen Kellner, die  
Frau erschossen zu haben, banden den Unglücklichen trotz  
seiner Unschuldsbeteuerungen an einen Fahl und prägeln-  
ten ihn zu Tode. Erst später wurde die Frau untersucht,  
und man stellte fest, daß sie überhaupt keine Verletzungen  
aufwies. Die Gendarmerie verhaftete 28 Bauernburschen.  
Das Verhör ergab, daß sie den Kellner mit Absicht falsch  
beschuldigt hatten, weil er sich geweigert hatte, ihnen Ge-  
tränke auf Kredit zu verabfolgen.

27 Todesopfer bei einer Feuersbrunst. Die Stadt  
Akita (Nordjapan) ist durch einen großen Brand vollkom-  
men vernichtet worden. Es wurde festgestellt, daß über  
580 Häuser zerstört worden sind. 27 Personen sind ums  
Leben gekommen.

Fluchtartig verließen die Wagen den Schloßhof. Nur ein  
paar von den benachbarten Herren gingen in den Park, um  
Herrn von Hohenegg behilflich zu sein. Bald waren Leter-  
nen und Stangen zur Stelle und stundenlang suchte man  
vergeblich das Wasser ab.

Erst als schon der Morgen in östlicher Färbung heraufzog,  
die Sonne ihre ersten Strahlen durch das dicke Laubwerk  
der alten Bäume und über das Wasser hinjandte, ruhte  
Hanna auf dem kühlen Boden am Rande des Teiches.

Alle Wiederbelebungsversuche waren natürlich erfolglos.  
Die Männer blickten in Joachim von Hoheneggs Gesicht.  
Das war erschreckend in seinem heinernen Schmerz.  
Kein Wort kam über seine schalen Lippen.

Dem dicken Saffewitz lugelten die Tränen nur so die  
Wangen herunter. Er drückte Hohenegg die Hände.  
„Ich bleibe bei Ihnen, selbstverständlich. So ein Unglück,  
die arme kleine Frau.“

Joachim blickte in das bleiche Gesicht zu seinen Füßen.  
„Bergib mir, Hanna, arme Hanna,“ dachte er verzweifelt.  
— — — Die Feststellung der Unternehmung ergab  
Selbstmord. Wahrscheinlich. Es konnte aber auch ein Un-  
glücksfall vorliegen. Die Spuren am Teich sagten nichts. Es  
waren da so viele Abdrücke von Füßen bis dicht an das Wa-  
sser heran, weil die Gasse hier promenierte hatten während  
des Feuerwertes.

Der junge Beamte blickte fortwährend in das braune Gesicht  
des Schloßherrn, das so unheimlich wirkte in seiner  
schalen Blässe.

„Wästen Sie den geringsten Grund, der Ihre Frau Ge-  
mahlin zu einem freiwilligen Tode veranlaßt haben könnte?“  
Joachim blickte ihn starr an.

„Meine Frau war wahnsinnig. Es waren bereits alle  
Schritte getan, sie am Montag in ein Sanatorium zu brin-  
gen.“ sagte er dann.

„Friedrich nicht der Beamte.“  
„So ist die Lösung ja sehr einfach. In geistiger Unmäch-  
tigkeit ist das geschehen.“

So blieb es dabei und so erfuhr es die Welt.

## Kleine Nachrichten

Ein Deutschenfeind istlos entlassen.

Berlin. In der Berliner Tierärztlichen Hochschule war  
es zu Kundgebungen der Studenten gegen den wissenschaftlichen  
Hilfsarbeiter Dr. Kurt Obig gekommen. Man warf Obig vor,  
daß er sich als verantwortlicher Redakteur der in Berlin er-  
scheinenden Zeitschrift einer Mafurenorganisation, der nur  
Polen angehören, in deutschfeindlicher Sinne betätigt und  
starke Propaganda für Polen getrieben habe. Eine Unter-  
suchung durch den preussischen Landwirtschaftsminister Steiger  
hat ergeben, daß diese Vorwürfe zurechen. Steiger hat nun  
Obig strafflos entlassen und den mit ihm geschlossenen Anstel-  
lungsvertrag angefochten.

## Unwetterwäden im Zrierer Land.

Zrier. Über dem Zrierer Land gingen schwere Unwetter  
nieder, die von wolkendurchdringtem Regen, mit Hagel ver-  
mischt, begleitet waren. Infolge der gewaltigen Regenmengen  
haupte sich das Wasser in den Straßen der Stadt Zrier und  
drang vielfach in die Keller ein, die teilweise bis  $\frac{1}{2}$  Meter  
hoch unter Wasser stehen. In den Gärten und Weinbergen hat  
das Wasser überall großen Schaden angerichtet. Aus Krosau  
wird gemeldet, daß starke Bäume von der Gewalt des Stur-  
mes kurz über der Erde umgewälzt wurden. Die Obstbäume,  
die im Zrierer Talgebiet in üppiger Blüte stehen, haben unter  
dem Hagel und Sturm schwer gelitten.

Kommunistische Zerichungsschriften in Reichswehrkasernen.  
Hannover. Die von amtlicher Seite mitgeteilt wird, wur-  
den in hiesigen Kasernen mehrere Rollen kommunistischer Zer-  
ichungsschriften für die Reichswehr abgeworfen. Die poli-  
tische Abteilung des Polizeipräsidiums hat daraufhin bei einer  
Reihe von Kommunisten Hausdurchsuchungen vorgenommen. Die  
Ermittlungen schweben noch.

## Zwei Tote bei einem Dampferzusammenstoß.

Moskau. In der Nähe von Koiogorod stießen auf dem  
Wolchow zwei Dampfer zusammen. Der Dampfer „Smelny“  
wurde dabei so schwer beschädigt, daß er in kurzer Zeit sank.  
Zwei Matrosen ertranken. Die übrige Besatzung konnte ge-  
rettet werden. Der Kapitän des gesunkenen Dampfers, auf  
dessen Verschulden der Zusammenstoß zurückzuführen sein soll,  
wurde von der D.S.R.U. verhaftet.

## Aus Sachsens Gerichtssälen.

### Beginn des Uralzeff-Prozesses.

Der Prozeß gegen den Russen Uralzeff und seine Mitange-  
klagten Dr. Stimmich, Dr. Zühl, Schrade, Bedent und Mises  
beginnt am 2. Mai vor dem Dresdner Schöffengericht. Es  
wird mit einer Verhandlungsdauer von etwa drei Wochen  
gerechnet.

### Falsche Propheten mit überirdischen Kräften.

Oberlandesgericht. In Leipzig gibt es eine „evangelische  
Kirche nach der Offenbarung St. Johannes“, eine Sekte, die  
sich um ihren Begründer Josef Weisenberger schart.  
Der Heilmagener Maulsoll in Berlin gehört zu den Jogen.  
Befürworter des Weisenberger, in dem seine Anhänger einen  
mit überirdischen Kräften ausgestatteten Propheten sehen.  
Diese Befürworter predigen und heilen im Auftrag des Weisen-  
berger in allen Gemeinden der „Johannes-Kirche“, deren es in  
Deutschland an die 170 geben soll.

Nach der Lehre des Weisenberger sind die Krankheiten des  
menschlichen Körpers nur eine Folge von vorangegangener  
Enttötung der menschlichen Seele, die durch Unglauben und  
Süchtigkeit hervorgerufen worden sind. Weisenberger und  
seine Anhänger sind daher der Überzeugung, daß durch Zu-  
rückführung der Seele zum rechten Glauben und durch Aus-  
treibung des bösen Geistes körperliche Krankheiten geheilt wer-  
den können. Ihre Heilbehandlung besteht darin, daß das „Wort-  
zeug“ unter Anführung von Bibelstellen die Hand auf den  
Kopf des Kranken legt, dem bösen Geist befehlt, auszuscheiden,  
und sodann einige magnetische Striche ausführt. Die Prozedur  
einer solchen Behandlung sind auf 1 bis 2 Mark festgesetzt.  
Maulsoll war auf Veranlassung des Führers der Weisenber-  
ger Gemeinde in Leipzig von Berlin angefordert worden,  
um eine Reformationsfeier der Gemeinde zu leiten. Er traf  
schon tags zuvor ein und begab sich in die Wohnung des  
Führers, eines Kaufmanns, um dort etwa acht Personen auf  
die geschilderte Weise zu behandeln. Der Stadtrat zu Leip-  
zig hatte gegen ihn eine Strafverfügung erlassen, weil er  
durch Abhaltung von Sprechstunden in der Wohnung des Kauf-  
manns die Heilkunde im Umherziehen ausübt,  
ohne approbiert zu sein. Der Angeklagte hatte sich damit  
verteidigt, daß seine Krankenbehandlung nicht mit der üb-  
lichen Ausübung der Heilkunde verglichen werden könne, weil  
sie eine Art Gottesdienst (für 2 Mark; D. Sachl.) sei. Das  
Landgericht hatte eine strafbare Handlung nicht für vor-  
liegend erachtet. Das Oberlandesgericht hat diese Rechtsauf-  
fassung als irrig bezeichnet und deshalb den Freispruch aufge-  
hoben. Es liege eine verbotene strafbare Ausübung der Heil-  
kunde im Umherziehen vor.

## Hohenegg und seine beiden Frauen

Roman von Gert Rothberg.

10. Fortsetzung

Als die Pause kam, gab Herr von Hohenegg es auch den  
anderen Herrschaften bekannt, daß seine Frau aus Gesund-  
heitsrücksichten das Fest habe verlassen müssen.

Man sah sich ein wenig verwundert an, sagte ein paar  
bebauende Worte und dachte, ob denn nicht endlich die  
Musik wieder spielen würde.

Da sprach eine Stimme plötzlich laut und im ganzen  
Saale wahrnehmbar:  
„Das ist ein Verstum. Frau von Hohenegg ist tot. Sie liegt  
im Park im Teich.“

Eine lautlose Stille herrschte. Wer hatte die furchtbaren  
Worte gesprochen?  
Frau Stendten deutete zitternd auf das geöffnete Fen-  
ster, von dem sie nicht weit entfernt saß.

„Hier herein kam es,“ sagte sie.  
Die Gäste standen mit bleichen Gesichtern und blickten  
auf den Gastgeber. Er stützte sich schwer auf die Lehne des  
Sessels.

„Das — ist ja unmöglich. Ich will Ihnen mitteilen, daß  
ich seit einer halben Stunde in schwerer Unruhe bin. Ich  
suchte meine Frau, und auch meine Tante fand sie nicht in  
ihrem Zimmer. Um Sie, meine Herrschaften, nicht zu beun-  
ruhigen, gab ich Ihnen die Erklärung, daß meine Frau sich  
zurückgezogen habe. Und eine andere Erklärung glaube ich  
Ihnen nun schuldig zu sein, meine Frau sollte am Montag  
auf dringendes Rufen des Arztes in ein Sanatorium ge-  
bracht werden. Doch schnell, Tens, folgen Sie mir, holen Sie  
alle Hilfe, die nötig ist.“

Er verließ mit großen Schritten den Saal und jagte in  
den Park hinaus, während die Gäste aufbrachen, tief erschüt-  
tert über das Grauenvolle, was über die Familie hereinge-  
brochen war.

Die Wochen gingen darüber hin und schon spannte eine  
neue Sensation die Nerven in der Kreisstadt und Umgegend.  
Hanna von Hoheneggs Ende schien von Fernstehenden bei-  
nahe vergessen. Oder doch nicht?

12. Kapitel.

Joachim ritt über seine Felder. Er sah die Herbstbesel-  
lungen, sah alles in Ordnung und Peinlichkeit ausgeführt.  
Da bemerkte er plötzlich drüben am Grenzwege Herrn  
Stendten, der sein nächster Nachbar war. Er war froh, ihn  
zu treffen, denn es waren da ein paar wichtige, landwirt-  
schaftliche Fragen, die er gern mit ihm besprochen hätte.

Er warf sein Pferd herum und sprengte hinüber. Da  
hielt er plötzlich auf das höchste Befremdet an.

Stendten mußte ihn auf jeden Fall gesehen haben. Warum  
ritt er jetzt, als sei der Satan hinter ihm, in entgegenge-  
setzter Richtung davon?

Hohenegg blickte ihm nach, er fühlte eine bleierne Schwere  
in den Gliedern und es war ihm, als sei es mit dem einen  
Unglück noch nicht genug. Langsam ließ er das Pferd traben,  
Lose hingen die Zügel.

Joachim war nur von dem einen Gedanken beherrscht:  
Was fiel Stendten ein?  
Als er auf dem Hofe ankam, übergab er das Tier einem  
Diener. Er sah denselben nach, wie er es langsam hinüber  
in den Stall führte.

Da sah er plötzlich seitwärts die wohlbekannte altmodische  
Saffewitzer Kutche stehen.  
Was war das?

Saffewitzens mitten an einem Werktag hier?  
Schnell ging er die Stufen hinauf, überquerte die Veranda  
und ging in sein Zimmer, um sich umzusehen.

Aber da trat Tante Stine aus dem Salon und ihm ent-  
gegen. In der Kutche kam ihm grau vor oder machte es die  
schwarze Kleidung, die sie ihm in dem leisen Dämmer des  
langen Ganges so erscheinen ließ?

(Fortsetzung folgt.)

# Der Spargel groß in Form!

Spargelrezepte ohne Kochrezepte.

So laßt uns wieder von dem Spargel reden — wie steht im Mail... Dieses nämlich ist die Zeit, in der man sich mit dem Spargel beschäftigen muß, wenn man sich nicht schwerer Bekümmnis schuldig machen will. Wie rasch ist nicht die Spargelzeit vorbei! Sie teilt das Los aller Schönen auf der Erde: kaum beginnt man sich an sie zu gewöhnen und sich mit ihr zu befreunden, so geht sie schon zu Ende. Was ein richtiger Spargelkenner ist — ein Feinschmecker, kein Allesesser, der frischen Spargel nicht von Büchsen- und Dosen-Spargel unterscheiden kann — für den ist der Spargel schon Mitte Juni erledigt. Am sichersten verfährt man also, wenn man förmlichen Spargel, dessen man habhaft werden kann, schon im Mai vertritt, denn dann ist der Spargel groß in Form, was man, wenn man will, auch auf die Länge und Dicke der einzelnen Stangen beziehen kann.

Aber die beste Art der Zubereitung des Spargels sind sich die Spargelrezepte aus dieser Zeit noch nicht einzig, obwohl schon seit Jahrhunderten tiefgründige Abhandlungen über diesen Gegenstand geschrieben, gedruckt und vielleicht sogar gelesen worden sind. Ja, selbst die gediegensten Hausfrauen, die in puncto Spargel vielleicht mehr wissen als die berühmtesten Botaniker, können nicht mit Bestimmtheit angeben, ob der Spargel in zerlassener Butter oder in holländischer Sauce ruben soll, wenn er auf den Tisch kommt. Auch Essig und Öl werden als „Aufsatz“ für Spargel empfohlen, aber es soll einmal einen berühmten Spargelverkäufer gegeben haben, der einen Schlaganfall bekam, als ihm ein Gastgeber den Spargel in dieser fopfsalatartigen Aufmachung vorgesetzt ließ. Den Gastgeber aber rühdte der durch den Essigspargel verursachte Schlaganfall nicht im geringsten: er legte ruhig den Spargel, der seinem Gegenüber vorgesetzt worden war, auf seinen eigenen Teller zu seinem eigenen Spargel und es beide Portionen allein auf. Das ist so eine der vielen Spargelanekdoten, die Jahr für Jahr erzählt werden, wenn der erste gebührende Spargel auf den Markt kommt.

Am besten dran sind ja bestimmt diejenigen, welche sich ihren Hausbedarf an Spargel selbst decken dürfen, denn für die meisten andern steigt der Spargel bei seinem Debüt im Mai noch ein bißchen teurer zu sein. Glücklicherweise gibt sich das gewöhnlich schon nach kurzer Zeit: es kommen Tage, an denen der Spargel erschwinglich wird, und dann sollte jeder, der ein bißchen Geld übrig hat, ihn zu erschwingen suchen, denn — nehmt alles nur in allem — er ist höchst vorzuziehen, daß er nicht holzig ist! Und das ist das Schöne am Spargel, daß man als Verlässiger noch andere gute Dinge dazu geben kann, Koteletts zum Beispiel oder Schinken oder auch schlichtbürgerliche Rucoli. Und im übrigen ist es nicht einmal richtig, daß Spargel in Essig und Öl so ganz und gar ein Nanking ist. Oder sollte noch niemand etwas vom Spargelsalat gehört haben? Na also! Und überhaupt kann man mit dem Spargel, der sich gewöhnlich zu allem hergibt, noch eine ganze Anzahl anderer Zubereitungsversuche machen: da ist der Spargel in der Frühlingssuppe, da ist die Spargelsuppe schlechthin, da ist das Spargelgemüse, da ist der auf französischer Art gebadene Spargel und wer weiß was noch alles. Daß von besonderer Güte die Spargelspitzen sind — wem braucht man das erst lang und breit auseinanderzusetzen? Einem Table-d'hôte-Eßer mußte das allerdings einmal ganz besonders dargelegt werden. Er regte sich darüber auf, daß sein Tischnachbar sich fast alle Spargelspitzen von der herumgereichten Spargelschüssel nahm, worauf ihm dieser ruhig erwiderte: „Ja, wissen Sie denn nicht, mein Herr, daß die Spitzen das beste am Spargel sind?“ Und weil wir schon beim Spargelgeschichten-erschichten sind, wollen wir gleich noch eine andere Spargelgeschichte zum besten geben. Es war an einer anderen Table d'hôte, wo ein Tischgast sich alle dicken Spargelstangen von der Schüssel nahm. „Na, wissen Sie,“ sagte sein Nachbar, „ich finde das ein bißchen hart: mit lassen Sie nur die dünnen Stangen!“ — „Ja, was hätten Sie denn getan, wenn die Schüssel zuerst Ihnen gereicht worden wäre?“ — „Ich hätte mir anhandshalber die dünnen Stangen genommen!“ — „Na, was wollen Sie denn? Die haben Sie ja auch so bekommen!“ Zum Schluß wollen wir noch kurz darauf hinweisen, daß der Spargel in der Spargelsuppe und im Spargelsalat zwei gefährliche Feinde hat, und daß die Spargelsuppe, die die jungen Stengel beim Herausziehen aus der Erde anwürgt, das Krummwachsen des Spargels verursacht.

## Erprobte Spargelgerichte.

Wenn die jungen Spargel schliefen.

Frische Spargel müssen recht zart und weiß aussehen und müssen sich leicht drehen lassen. Die Köpfe dürfen ganz wenig rot oder bläulich schimmern. Man schält die Spargel, vom Köpfe beginnend, nach unten, indem man

oben dann anfängt und die Schalen langsam dicker werden läßt. Die unteren Enden schneidet man kurz ab.

**Spargelgemüse.** Gut geschälter, in gleichmäßige Stücke gedrochener Spargel wird in schwachem Salzwasser weichgekocht. Von Butter und Mehl wird eine helle Schwitze gemacht und die Spargelbrühe dazu getan. In die gut verkochte Soße, die man mit Mustard abschmeckt und mit saurer Sahne und einem Selber verfeinern kann, tut man die abgetropften Spargelstücke.

**Spargelauslauf.** Die gedrochener Spargelstücke werden in eine Auflaufform gefüllt, die fertig bereitete Soße darüber gegossen. Das Ganze wird mit Butterflöckchen belegt und geriebener Schweizerkäse daraufgestreut und im heißen Bratofen eine Viertelstunde gebacken.

**Spargelsalat.** Der im Salzwasser weich gekochte Spargel wird auf ein Sieb zum Abtropfen gebracht. Ein Teil des noch lauwarmen Spargelwassers vermischt man mit Essig, Öl und Pfeffer, einer Prise Zucker und fein gehackter Petersilie. Man kann beliebig noch andere Küchenkräuter dazu geben. Auch die Spargelstücke mit einer fertigen verdünnten Mayonnaise angerichtet, sind sehr wohlnehmend. Verfeinert wird der Salat, wenn man Krebschwänze oder Hummerfleisch hinzufügt.

**Stangenparagel in zerlassener Butter.** Die geschälten Spargel bindet man zu zehn bis zwölf Stangen gleichmäßig zusammen und läßt sie in Salzwasser weichkochen. Der Spargel ist gar, wenn sich die Köpfe leicht eindrücken lassen. Man tut die Spargel auf eine Porzellanplatte, entfernt den Bindfaden und gibt reichlich zerlassene Butter darüber.

# Die Sonne ein veränderlicher Stern?

Von Dr. Peter Graf.

Einiges Aufsehen in Fachkreisen hat seeben der englische Meteorologe Dr. Simpson durch eine Theorie hervorgerufen, nach der die Eiszeiten der Erde dadurch erklärt werden können, daß die Sonne ein veränderlicher Stern sei. Diese Theorie hat tatsächlich manches für sich. Veränderlich nennt die Astronomie Sterne, die ihre Helligkeit und ihre Farbe ständig wechseln. Es gibt Veränderliche, bei denen diese Erscheinung ganz gleichmäßig auftritt, wie durch ein Uhrwerk geregelt, es gibt aber auch unregelmäßige Veränderliche. Bei manchen tritt der Wechsel in verhältnismäßig kurzen Zeiträumen auf, bei anderen in längeren und sehr wahrscheinlich bei einzelnen auch in sehr weiten Abständen, so daß wir bei ihrem Ausleuchten von einem neuen Stern sprechen.

Da nun seit Menschengedenken, also seit Jahrtausenden, keine Veränderung unserer Sonne beobachtet oder überliefert worden ist, könnte die Sonne nur ein Veränderlicher mit sehr langer Periode von Jahrtausenden von Jahren oder noch länger sein.

Die Astronomie kennt eine große Anzahl veränderlicher Sterne. Man teilt sie in zwei Hauptgruppen ein, von denen die eine für unsere Sonne ausscheidet, das sind die Veränderlichen und Verfinsternerisperioden. Es handelt sich bei ihnen um Doppelsterne, die sich umeinander bewegen. Ob es sich dabei um zwei leuchtende Sonnen handelt oder um eine Sonne und einen dunklen Begleiter, kommt in der Wirkung auf das Auge hinaus, stets wird die Lichtstärke sich erhöhen, wenn diese beiden Sterne von uns aus gesehen neben einander stehen; sie wird sich vermindern, wenn sie hinter einander stehen, so daß eine Sonne durch die andere oder durch ihren dunklen Begleiter für unser Auge bedeckt wird. Die in dieser Gruppe zählenden Veränderlichen haben einen regelmäßigen Wechsel der Helligkeit.

Dieser Vorgang ist für uns verhältnismäßig einfach vorstellbar, wir brauchen nur an den Umlauf der Planeten um die Sonne oder des Mondes um die Erde zu denken, um ihn zu begreifen. Dagegen birgt die andere Gruppe der Veränderlichen für uns noch viele Geheimnisse, deren Lösung Schwierigkeiten bietet. Bei den Erklärungsversuchen steht häufig Theorie und Erfahrung im Widerstreit. Es handelt sich um eines der interessantesten Gebiete der Astronomie. Nach einer Theorie sind diese Veränderlichen „pulsierende Gasfugeln“, von einer Größe, welche die der Sonne beträchtlich übertrifft, es sind Riesensonnen, die atmen. Wenn wir so einen Vergleich mit dem organischen Leben ziehen, dann sei erwähnt, daß man auch von einem Leben der Sterne spricht und bei ihnen einen Werdegang festgestellt hat, der von einer Geburt über den Zustand der Jugend und der Reife schließlich zum Alter führt. Die „pulsierenden Gasfugeln“ sind noch junge Sterne, in denen sich durch ständige Energieumwandlung die Materie im Aufbau befindet. Man nimmt nun an, daß in diesem Stadium die Energieerzeugung

gang stufenweise vor sich geht, und jeder neue Energiestoß ist von einem Ausleuchten des Sternes begleitet. Diese pulsierenden Sonnen können verschiedene lange Perioden haben, und man will Beziehungen zwischen der Periodenlänge, der Helligkeit und der Spektrallinie der Veränderlichen festgestellt haben. Doch da all diese Untersuchungen noch längst nicht abgeschlossen sind, soll hier nicht weiter auf sie eingegangen werden.

Unsere Sonne ist kein junger Stern mehr, sondern im Gegenteil schon eine stark alternde Dame. Sollten sich in ihrem Innern tatsächlich noch explosionsartige Energiekräfte abspielen, dann werden sie nur noch selten auftreten, die Möglichkeit besteht also, daß unsere Sonne ein Veränderlicher mit sehr langer Periode ist.

Sehr nahe verwandt mit den veränderlichen Sternen sind, wie schon kurz erwähnt, die „Neuen Sterne“, und die Annahme ist nicht von der Hand zu weisen, daß sehr viele der Neuen Sterne in Wirklichkeit Veränderliche mit sehr langer Periode sind, die gerade wieder einmal einen neuen Energiestoß erfahren haben, eine innere Explosion, durch die ein neues Ausstrahlen erfolgt. Vielleicht sind auch bei unserer Sonne von Zeit zu Zeit derartige Erscheinungen aufgetreten.

Eine Annahme der Strahlungsenergie kann schließlich auch ausgelöst werden bei dem Zusammenstoß zweier Himmelskörper. Bei der riesenhaften kosmischen Geschwindigkeit genügt ein solcher Zusammenstoß, bei dem die Sonne einen Himmelskörper von etwa der Größe der Erde verschluckt, um so ungeheure Energiemengen auszulassen, daß die Strahlung der Sonne für Jahrtausende eine gewaltige Steigerung erfährt.

Doch welche Ursachen es auch sein mögen, wenn unsere Sonne tatsächlich zu den veränderlichen Sternen gehört, dann ist es auch möglich, daß zu gewissen Zeiten, wenn ihre Strahlung zugenommen hat, sich auf unserer Erde bis in die Polgegend hinein ein tropisches Klima entwickeln konnte. So würde sich das Vorkommen exotischer Pflanzen in früheren geologischen Perioden auf Spitzbergen erklären. Und dann ist auch ein so erheblicher Rückgang der Sonnenstrahlung denkbar, daß schon mehrmals eine Vereisung Mitteleuropas eingetreten müßte. Gehört die Sonne zu den veränderlichen Sternen der geschichteten Art, dann wird ihre Wärmeabstrahlung in der Zukunft auch wieder nachlassen, und wir gehen einer neuen Eiszeit entgegen. Der Uebergang würde jedoch so langsam erfolgen, daß die europäische Menschheit wohl noch für Jahrtausende keine Sorge zu haben braucht.

# Das Wunder des Zeitungsdrucks.

Die Segma-Maschine.

Von Rudolf Predeckl.

Aus feinen, regelmäßigen, genau auf Silben und Buchstabenbreite abgemessenen Zeilen reißt sich die Zeitung alltäglich zu dem gewohnten Bild. Und niemand macht sich eine Vorstellung davon, wie dieses klar geordnete Zeilenbild, wie diese Gleichmäßigkeit des Drucks und die Regelmäßigkeit in der Buchstabenbreite entstehen konnten. Diese Arbeitsleistung — täglich an die 8000 Zeilen, gesetzt, geordnet, mit Schlagzeilen und Überschriften versehen, gedruckt, täglich an die 250 000 Buchstaben, gleichmäßig nebeneinander, wohlgeordnet und festgesetzt — diese kann nicht, wie es einst mal war, durch noch so kunstfertige Menschenhand zusammengebracht und geordnet sein, Tag für Tag, regelmäßig auf die Stunde, regelmäßig mit derselben Leistung, regelmäßig wie die Selbstverständlichkeit, mit welcher der Leser dieses technische Wunder der Zeitung empfängt, überliest und beiseite legt. Das Werk der Zeitung wird durch die Segma-Maschine zum Wunder. Durch jene unsinnig-sinnvolle Maschine, die in der unfaßbaren Regelmäßigkeit ihrer eigentümlichen und konzentrischen Räder, im Greifen ihrer Arme, im Schieben und Meiden und Schütteln ihrer beweglichen Teile und Zeilen das Feinste, Regelmäßigste, Genialste darstellt, was Menschengestalt an Präzision sich nur ausdenken vermag. Dieses Umding von Maschine, dieser Wirrwarr von Stangen, Hebeln, Jähnen, verbauten und zertrümmerten Nadeln, von verborgenen und unheimlich gekrümmten Eisenteilen, dieser bildgewordene Irrsinn von Mechanik vollbringt das Wunder des technischen Scharfes, einer Arbeit, zu der früher tagelang ein kleines Heer von Arbeitern nötig war, um die Buchstaben zum Wort aneinander zu fügen, die Worte zur Zeile, die Zeile zum mühsamen Satz. Diese Maschine — weiß der Himmel, wie sie es fertig bringt! — spuckt ununterbrochen Zeilen auf Zeilen aus ihrem eisernen Gekröse, Zeilen zum Breiten beißt, die soeben noch flüssiges Blei waren, Zeilen, in welche die Maschine Buchstaben hinein zaubert, richtige, wohlgeordnete, wundervoll nebeneinander gerichtete Buchstaben und Worte, durch regelmäßige Zwischenräume friedvoll getrennt. Zeile

# Hohenegg und seine beiden Frauen

Roman von Geri Rothberg.

31. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Joachim, Herr von Saffewitz ist eben vorher gekommen, er möchte dich dringend sprechen. Er hat, wie immer, nicht zu viel Zeit, komme also gleich wie du bist.“

Er folgte ihr ohne ein Wort. Ihm kam eine Ahnung, als würde ihm schon jetzt eine Erklärung für Steudens Verhalten.

Saffewitz kam ihm mit ausgestreckten Händen entgegen. „Ich komme als Freund, als treuer, aufrichtiger Freund Ihres Hauses, lieber Hohenegg, und ich will mir Mühe geben, es Ihnen schonend beizubringen.“

Joachim bat ihn, doch wieder Platz zu nehmen. Er setzte sich Saffewitz gegenüber und schüttelte das Gesicht mit der Hand.

Der dicke Herr räusperte sich und suchte nach Worten. Natürlich konnte von „Schonend beibringen“ gar keine Rede sein bei dem alten, biederen Manne.

„Also, Hohenegg, um es kurz zu machen, es ist ein ganz infames Gerücht entstanden. Nachzuforschen, wo es entstanden ist, hat keinen Zweck. Da ist der Vederbissen viel zu groß und zieht im Nu die weitesten Kreise.“

Joachim ließ die Hand sinken und blickte ihn befremdet an. „Ein Gerücht? Ueber wen? Ueber mich? Wollen Sie sich nicht deutlicher erklären?“

Saffewitz drehte die kurzen, unförmigen Finger ratlos umeinander. Eine ganz verflüchtete Illusion, die er da übernommen hatte. Es war verdammt schwer, dem schönen Menschen da ihm gegenüber, der ihn mit blauen, offenen Augen so erkaunt ansah, die abscheuliche Sache herzubringen. Nach einem wahrhaft gräßlichen Räuspern plätschte er heraus:

„Lieber Hohenegg, man sagt, Sie hätten bei Lebzeiten Ihrer verstorbenen Frau ein Verhältnis mit Fräulein Halma unterhalten.“

Joachim sprang auf. „Wem habe ich diese Gemeinheit zu verdanken?“ fragte er finster.

„Ich sagte es ja schon, selbstverständlich nichts rauszukriegen,“ sagte Saffewitz.

Joachim sah lange vor sich nieder, in seiner Brust kochte es.

„Endlich fragte er: „Nun, lieber Freund, sollte das alles sein, was Sie mir mitteilen wollten?“

Saffewitz atmete erleichtert auf. Gott sei Dank, daß Hohenegg ihm noch entgegenkam.

„Ja, sehen Sie, und nun bringt man diesen infamen Klatsch mit dem Tode Ihrer Frau in Zusammenhang,“ sagte er vorförmig.

Joachim sah ihn verdutzt an. „Glaubt man etwa, meine Frau hätte etwas von diesem angeblichen Verhältnis gewußt und sei deswegen in den Tod gegangen?“ fragte er und er war blaß bis in die Lippen.

Saffewitz sah seine beiden Hände. „Jetzt Ruhe. Man glaubt, man denkt, daß —“ ratlos schwie er.

Joachim schüttelte seine Hände wie ein Rasender. „Was glaubt man? Wenden Sie, was sagt man?“

Saffewitz quollen die Augen förmlich aus dem Kopf vor Angst beim Anblick des furchtbar erregten Mannes.

„Man sagt, Frau von Hohenegg sei ermordet worden, weil sie im Wege war,“ kam es bebend von seinen Lippen. Er sah sich nach einer Deckung um, denn nun, nach diesen Worten mußte doch etwas Furchtbares geschehen.

Doch nichts geschah! Joachim strich sich das dicke, blonde Haar zurück. Ueber ihn kam plötzlich seinerne Ruhe. Steudens Verhalten hatte seine Aufklärung gefunden.

„Man hält mich für den Mörder meiner Frau?“ Ganz ruhig hatte Hohenegg es gefragt. Saffewitz legte ihm die Hände auf die Schultern. Er mußte sich emporreden dabei.

„Ja, Hohenegg, man sagt das. Gott sei Dank, daß es heraus ist, und verzeihen Sie mir, daß ich Ihnen so etwas sagen mußte, doch ich hielt es für meine Pflicht. Es wäre immerhin möglich, daß, ich meine — Sie verstehen mich und es sollte Sie gewappnet finden, lieber Freund!“

Joachim drückte seine Hände. „Ich danke Ihnen. Mein nächster Weg ist zum Gericht.“

„Sie wollen selbst —?“ fragte Saffewitz erschüttert. Der junge Schlossherr blinnte ihn groß an.

„Was sonst? Ich fahre sofort mit dem nächsten Zug, um die Untersuchung gegen mich zu beantragen. Weiß meine Tante?“

Saffewitz nickte. „Ja, ihr hatte ich es bereits gesagt. Kann ich Ihnen sonst irgendwie behilflich sein? Denn ich sehe mit meiner Familie zu Ihnen mit Leib und Seele. Ich bin von Ihrer Unschuld vollkommen überzeugt.“

Jetzt drückte Joachim ihm die Hände. „Ich danke Ihnen. Ihrer Frau Gemahlin meinen ergebensten Gruß. Und jetzt will ich mich fertig machen, in einer Stunde fährt mein Zug.“

————— In den Zeitungen stand es:

„Der Schlossherr von Hohenegg hat selbst die Untersuchung gegen sich beantragt. Er sieht im Verdacht, seine Frau ermordet zu haben. Hohenegg kam damit nur einer Maßnahme der Behörde zuvor, denn seine Verhaftung war bereits verfügt. Das weitere werden wir unseren Lesern berichten.“

In den Salons, im Klub, überall bildete diese Tragödie das Tagesgespräch. Die Untersuchungskommission war abermals in Hohenegg draußen. Ruhig stand Seine Frage und Antwort.

„Da es sich um einen sehr nahestehenden Verwandten handelt, brauchen Sie nicht zu antworten,“ sagte der Beamte zu ihr. Sie lächelte schmerzhaft.

„Ich habe nichts zu fürchten und auch nichts zu verschweigen. Fragen Sie ruhig,“ sagte sie.

(Fortsetzung folgt.)

auf Zelle schreift aus diesem verwirrend komplizierten Ding, Zelle auf Zelle reißt sich zum Satz, und sichtbar schon, in erhabener Schrift, steht da im Spiegelbild, was vor wenigen Sekunden noch Gedanke war, noch Schrift, noch flüssiges Blei!

Du bestaunst den Mann, der da an diesem Ungeheuer von Schreibmaschinentechnik wie gehetzt herumhämmert, Taste auf Taste schlägt, der mit jeder Taste aus einem Magazin Buchstabenmatrixen aus Messing jagt, sie über ein Laufband eiligst nebeneinander treibt, Zwischenräume in sie hineinleitet, sie vor den glühenden Bleisohlen quält, mit der dröhrenden Flüssigkeit sie auspreßt und sie nun, weil sie ihren Dienst getan haben, beiseite schieben läßt und dann weiter, weiter hämmert, klappernd, unruhvoll in selbstverständlicher sicherer Ruhe.

Du staunst, wenn dann plötzlich der unheimliche Spinnennetz wie ein Vampyr herunter greift, das Matrizenbindel jagt, es mit sich in die Höhe reißt und die Matrizen über ihren Kanälen herzieht, durch die sie wieder in ihr eigenes Loch fallen, jede Matrize in ihr Magazin, peinlich geordnet, sobald sie nun schon wieder bereit sind, auf Tastendruck von neuem über das Laufband in ihrem Schacht hinaus zu laufen, in die Zeilen gepreßt, mit Blei schmerzvoll ausgefüllt, metallgewordene Gedanken, und wieder zurückgekehrt in ihr ruhloses Bett.

Das tastet und rollt, malmt und flügelt, knattert und dreht, schaukelt und rübelt im Gebränge dieses Ungeheuers, das wie Verstand gewordene Materie so unglaublich sinnvoll schafft in seiner unübersehbaren Geheimgewalt.

Und dieser Bahnhofs an Gestänge, an Unfasslichkeit und formloser Ungeheuerlichkeit, dieses Durcheinanderlaufens, Gleitens, Schieben, Drehen, diese Brotkruste an maschineller Erfindung, diese Erfindung, ist das eigentliche Wunder der Zeit, ein Versuch für die Augen, ein Handwerksstück fundergleiches für den Verstand, betörend und berauschend im ersten Beobachten, bewundernswürdig, ein Gefühl wie Dankbarkeit hervorruft für soviel Geist und soviel Ordnung, Regelmäßigkeit und Präzision bei dem, als dessen Werkzeug dieses Wunder seine Dienste tut.

## Tagungen in Sachsen

### Bienenzüchter-Tagung.

Die alte Blumenstadt Sebnitz ist dieses Jahr als Tagungsort der Vertreterversammlung des Landesverbandes Sächsischer Bienenzüchtervereine ausgerufen worden, die am 11. Juli stattfindet. Auf dem Festabend wird Prof. Meißner (Dresden), der bekannte Heimatsforscher, einen Vortrag über die Bienenzucht in alter Zeit in Sachsen sowie in Nordböhmen und der Sebnitzer Umgebung halten. Der Sebnitzer Verein und die dortigen Bienenzüchtervereine werden in einer Ausstellung ihre Erzeugnisse darbieten, auch ist die Einrichtung eines Bienenweidgartens auf dem Ausstellungsgelände geplant.

## Landwirtschaftliches.

Kampf gegen die Blattläuse. Blattläuse schaden an Obstpflanzen und Gemüsepflanzen können durch rechtzeitige Behandlung weitgehend herabgemindert werden. Bei einer Winterbefämpfung mit Obstbaumtarbockneum veräumte, kann jetzt keine Bäume und Beerensträucher mit nikotin- oder quassiatartigen Mitteln besprühen oder besprühen. Nähere Anweisungen hierzu und über die Selbstherstellung derartiger Mittel können durch die Staatliche Hauptstelle für Pflanzenschutz bezogen werden.

Wurzelbrand der Rübenpflanzen. Bei jungen Rübenpflanzen, die fleckenweise eingehen, liegt gewöhnlich eine als „Wurzelbrand“ bezeichnete Krankheit vor. Durch sachgemäße Düngung, insbesondere Kalkung, auch durch gute Bodenbearbeitung und Beseitigung der flauenden Rasse kann man dem Befall vorbeugen, weil diese Maßnahmen die Vermehrung der Wurzelbranderreger im Boden hindern und gleichzeitig die Entwicklung der Rüben fördern. Auch eine Belzung der Rübenknäule vor der Aussaat ist zu empfehlen. Sie fördert gleichzeitig die Keimung und den Auslauf, so daß die Rüben das besonders empfindliche Jugendstadium schneller überwinden.

Schorfbefall von Kartoffeln. Es gibt Kartoffelsorten, die eine natürliche Widerstandsfähigkeit gegen den Schorfbefall zeigen. So sind als schorffest erkannt worden: Erdgold, Adersleben, Gellini, Jubel, Hindenburg, Vepo, Arnita, Hisevius, Ragis X, Roslagis, Ababona und Zuli. Zur Erlangung einer nicht wesentlichen mit Schorf befallenen Ernte wird zum Anbau dieser Sorten geraten. Im übrigen ist auf zu Schorfbefall neigenden Böden die Kalkung des Ackers unmittelbar zu den Kartoffeln auf die Dämme vorzunehmen. Auf solchen Böden müssen ebenfalls zu Kartoffeln saure Düngemittel wie schwefelsaures Ammonium und Superphosphat benutzt werden, während die Verwendung der alkalischen Düngemittel, in erster Linie des Kalkstickstoffes, zu unterlassen ist. Auch Jauchedüngung und frischer Stallmist begünstigen den Schorfbefall, während Frühländung und gut verrotteter reifer Stallmist den Schorfbefall hemmen.

## Bermischtes

Zwölf Enten gehen spazieren. Es ist eine schöne Entengeschichte, aber sie ist trotzdem wahr, und wer hier vornehmliche Zeitungsenten vermutet, ist in einem argen Irrtum befangen. Im Berliner Tiergarten war es, wo plötzlich und mitten im lebhaftesten Verkehr eine Entenmutter mit elf Entenküken auf einer besonders stark befahrenen Autoverlehrsstraße auftauchte, um in gemächlichem Wackelschritt auf die andere Straßenseite hindurchzuspazieren. In einer Stadt wie Berlin ist so was natürlich eine großartige Lebenswürdigkeit, und so blieb denn auch alles, aber auch reißlos alles — die Autos, die Wagen, die Fußgänger — stehen, um die zwölf Enten durchzulassen. Die Enten kümmerten sich nicht im geringsten um die große Verkehrsstockung, und es fiel ihnen gar nicht ein, sich zu beeilen. Wie eine Kompanie marschierender Soldaten blieben sie richtigen Abstand, und alles wäre ordnungsmäßig verlaufen, wenn nicht das letzte Entlein schlapp gemacht hätte: es kam aus dem Tritt und konnte nicht auf die Straßenschwelle gelangen. Aber schon streckten sich hilfreiche Hände aus, um das Küken vorsichtig auf die richtige Seite zu bringen. Als endlich nach einer minutenlangen Pause der Entenzug vorüber war, konnten die Autos und anderen Wagen weiterfahren und die Fußgänger weitergehen. Zufrieden schaukelnd verließ die Entenmutter mit ihren Jungen im Tiergarten. Wahrscheinlich wird sie: „Oh, diese Berliner, sie sind doch besser als ihr Ruf!“ geschaukelt haben.

## Kann der Brotpreis gesenkt werden?

Ein Beitrag zur Aussprache in der letzten Landtagssitzung.

In seiner letzten Sitzung hatte der Sächsische Landtag Stellung zu nehmen zu der vor kurzem erfolgten Erhöhung des Brotpreises. In der Aussprache, namentlich über die Regierungserklärung, kam der wirtschaftsrechtliche Abgeordnete Stäffer auch auf das Nachtbrotverbot zu sprechen und trat für dessen unbedingte Aufrechterhaltung ein. Seine Ausführungen verdienen ohne Zweifel große Beachtung, denn sie sind von einem Fachmann gemacht. Um so interessanter aber ist es, sich einmal die Veröffentlichung anzusehen, in der eine große auswärtige Brotfabrik — also auch Ausführungen von sachmännlicher Seite — feststellt, daß sie trotz der Preisvermehrung in der Lage wäre, den Brotpreis stark zu senken, wenn sie auch nichts backen dürfte!

In dem Bericht wird ausgeführt, daß das Brot dann auf einen Verkaufspreis von 43 Pfg. herabgesetzt werden könnte, statt wie zurzeit auf 50 Pfg. erhöht zu werden.

Ein Brot von 50 Pfg. Verkaufspreis enthält nach der aufgestellten Berechnung folgende Kostenelemente:

Wohl	28 Pfg.
Arbeitslöhne und Unkosten	14 Pfg.
Gewinne, Zinsen usw.	3 Pfg.
Wiederverkäufer-Verdienstspanne	5 Pfg.
	50 Pfg.

An den Posten „Arbeitslöhne und Unkosten“ könnten nun laut 7 Pfg. erspart werden, wenn auch nichts gebacken würde. Eigentlich können sogar 8 Pfg. gespart werden, wir rechnen aber schon ein, daß für die Nachtarbeit ein höherer Lohn gezahlt werden soll, als der jetzige. Die Möglichkeit dieser Ersparnis erklärt sich aus der technischen Besonderheit der Broterzeugung, die, wie jeder andere chemische Gärungsprozess — also ebenso wie etwa die Biererzeugung — nur bei ununterbrochenem, in drei Arbeitsschichten Tag und Nacht aufrechterhaltenen Betrieb rationell durchgeführt werden kann. Hinzu kommt nun noch die Ersparnis durch die kontinuierliche Benutzung der Backöfen und durch den Fortfall der Anheizkosten. Während es also außer Frage steht, daß wir durch die Aufhebung des Nachtbrotverbotes zu einer Preisermäßigung von 5 Pfg., statt zu einer Preiserhöhung von 2 Pfg. gelangen könnten — und die volkswirtschaftliche Bedeutung dieser Verbilligung ist ja gar nicht hoch genug einzuschätzen! — muß man sich Rechenhaft darüber geben, daß hier ein heißes soziales Eisen angerührt wird. Bei der betroffenen Arbeiterschaft würde der Gehalt zunächst sicher höchst unpopulär sein.

In der Veröffentlichung der betreffenden Großbäckerei wird weiter gesagt: „Barum die Nachtarbeit in solchen Arbeitsstätten vom sozialen Standpunkt aus noch immer verwerflicher sein sollte, als in einem Bräudereibetriebe, in Elektrizitätswerken, im Transportwesen oder gar im Bergbau, ist also nicht einzusehen.“ Schließlich würde, was wohl auch wesentlich ins Gewicht fällt, durch diese einzige Organisationsänderung in den Bäckereien der Reallohn der gesamten deutschen Arbeiterschaft erheblich gesteigert werden, ein Umstand, der vom sozialen Gesichtspunkt aus betrachtet ja ebenfalls ins Gewicht fallen muß. In diesem wirtschaftlichen Vorteil kommt noch ein anderer, sehr wichtiger hinzu: die Möglichkeit, nicht nur billigeres, sondern auch besseres Brot herzustellen. Infolge des Nachtbrotverbotes kann nämlich gerade zur wichtigsten Zeit für die Brotversorgung, am frühen Morgen, kein frisches Brot geliefert werden. Das Fehlen des frischen schmackhaften Roggenbrottes am Morgen aber war mit einer der Hauptursachen, weshalb sich der Konsum nach dem Kriege immer mehr vom Roggenbrot ab- und dem Weizenbrot zugewandt hat. Mehr als der Appell an den Patriotismus könnte vielleicht die Kalte des Roggens die vom volkswirtschaftlichen Standpunkt angezeigte Erhöhung des Roggenverbrauchs herbeiführen.

Die Nachwelt hat jetzt das Wort!

## Turnen, Sport und Spiel

Fußball, Wilsdruff 1. — Delfa 1. 4:3. In diesem Spiel hatte Wilsdruff seinen Gegner unterschätzt und konnte nur knapp gewinnen. Die Stürmerleistungen der Einheimischen waren recht schlecht, Torwart Berger war unsicher und konnte das erste Tor verhindern. Die Torchützen für Wilsdruff sind Märker 2, Leibger und Zimmermann 1. Der Dresdner Schiedsrichter konnte nicht immer betriebigen. Der Wilsdruffer Elf wäre etwas mehr Ruhe zu empfehlen. — Wilsdruff 2. — Delfa 2. 10:1. Die 2. Elf gewann wie sie wollte. Es war eine recht einseitige Angelegenheit. Im Sturm sah man gutes Zusammenspiel. Er hatte in Mittelfürmer König den gegebenen Führer. Das Ehrenwort der Gäste entsprang der Leichtfertigkeit der Hintermannschaft. Die Tore für Wilsdruff erzielten Wugl II 5, Hennig I 2, Hennig II 1, Dohmann 1, König 1.

Bogen. Am Sonntag vormittag fand das Jugendbogenschießturnier des Gauces Ostfalten im R. A. B. V. im Osttragebege statt. Gegen 15 Kämpfe wurden durchgeführt. Die Sieger aus diesen Kämpfen werden dem Gau im Juni gegen die Besten von Mittelachsen und später im Juli beim Verbandsjugendturnier in Halle vertreten. Unter den Siegern befand sich auch Waldi Pechle, der seinen Gegner Bönel (Dresdensia) bereits nach 20 Sekunden lo. Schlag. Es war das kürzeste Treffen des Tages. Sein schneller und entscheidender Sieg wurde von den zahlreichen Zuschauern mit spontanem Beifall aufgenommen. Glückauf zu weiteren Erfolgen.

## Sächsische Fußball-Ergebnisse.

Ostachsen. Sonnabend: Dresden: Ring-Greifling gegen SVgg. Hof 4:3, SV. 06 gegen Guts Muths (DZ.) 5:6, Rasenstort gegen Brandenburg 0:4. — Niedersächsig: SV. gegen Pirnaer SV. 0:1. — Freital: SV. 04 gegen SV. Rabenau 4:2. — Großenhain: SVgg. gegen SV. Röderau 0:3. — Sonntag: Dresden: SVG. gegen Guts Muths 3:4 (3:1) (!). — Nadeben: SV. gegen Vorwärts 8:5. — Radeberg: SV. gegen Favorit Dresden 2:1. — Freiberg: Sportfreunde gegen Bader Leipzig 4:1. — Um den Gaupokal: Dresden: Sportlust gegen Südwest 6:3. SV. 03 gegen SV. Wimpel 6:1. — Reichen: Guts Muths gegen SVgg. Coswig 6:1. — Um die Meisterschaft der 2a-Klasse in Freital: Freiberg SV. gegen SV. Großenhain 9:2:1.

Bezirk Meißen. Meißen: SV. gegen Rudissa Bautzen 5:2. — Röderau: SV. gegen SV. Geringswalde 4:0. — Ritzsch: SV. gegen SV. Rüdricht 4:1.

Nordwestachsen. Leipzig: TuV. gegen SV. Dessau 98 4:1 (Zd.). Borussia-WFV. gegen Austria Wien 0:3, SVgg. gegen Sportfreunde 5:4, Eintracht gegen VfV. Jena 3:1, Olympia-Germania gegen VC. Naumburg 3:0.

Mittelachsen. Chemnitz: Voltgei-SV. gegen Austria Wien 3:1 (Zd.). Leutonia gegen Dessau 188 2:5. — Grünhalinden: SV. gegen VfV. Rochly 4:1. — Marienberg: SVgg. gegen SV. Waldhaus-Lauter 4:2. — Oederan: SV. gegen SVgg. Hof 1:4. — Oiberrhau: SVgg. gegen Waldhaus-Lauter 4:1. — Oiberrhau: SVgg. gegen SV. Haribau 1:0.

Westachsen. Merane: SV. 07 gegen Cecilia Katlin 1:2. — Jwidau: SV. 02 gegen SV. Reichen 08 4:2. — Lichtenstein: VfV. gegen Sportgef. 93 Dresden 1:2. — Crimmitschau: 06 gegen TuV. Berdau 3:3.

Boglsand: Plauen: Concordia gegen SV. Koldba 2:3 (Zd.). Bogsl. SV. gegen SV. Jwidau 5:4. — Falkenstein: SV. Falkenstein gegen Sportklub Limbach 3:0. — Markneukirchen: SV. gegen SV. Grünbach 1:1. — Reichenbach: 1. SV. gegen VfV. Ritzsch 4:5.

Hertha SVG. gegen SVg. Ritzsch 3:1 (2:0).

Im Fußballklub in Berlin trafen sich Hertha SVG. und SVg. Ritzsch vor 40 000 Zuschauern. Das Spiel endete mit 3:1 für Hertha. Gegen Ende des Spiels gab es einen Skandal. Der Ritzscher Kraus ging gegen den Berliner Kraus unfair an und trat ihn derart, daß er aus dem Spiel ausscheiden mußte. Kraus wurde vom Schiedsrichter aus dem Felde gewiesen. Das Publikum war sehr erregt, attackierte Kraus und schlug ihn nieder.

## Deutscher Reiterfest in Florenz.

Auf dem Internationalen Reitturnier in Florenz konnten die deutschen Farben einen eindrucksvollen Sieg erringen. Oberleutnant Sahla gewann auf „Boian“ das Kanonenpringen.

Osterreich überholte Schweden im Fußballänderkampf zu Wien mit 5:0 (2:0) Loren. Das nächste Länderspiel bestreitet Deutschland gegen Osterreich zu Pfingsten in Berlin. England dagegen siegte in Brüssel gegen Belgien 4:1 (1:1).

Die deutschen Reichtmeisterchaften haben den Wettbewerb mit dem Degen. Meister wurde Rosenbauer-Frankfurt a. M. mit sieben Siegen und acht erh. Treffern vor Oberleutnant Gar-Winsdorf 9 Siege und Verdon-Spandau acht Siege. Der Titelverteidiger Halberstadt wurde Vierter.

Schmelzings Schaufensterpreise durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika soll mit einem Gewinn von über 300 000 Mark abgeschlossen haben.

Ein neues Kugelfestmaterial wurde in Brünn bei einem Inter-Klubkampf entdeckt. Gampopa erreichte dort die ansehnliche Weite von 14,54 Metern. Ein 5000-Meter-Einladungslauf wurde von dem Polen Koscejnski in 15:05 vor Koscial (15:28) gewonnen.

Deutsche Leichtathleten, darunter Dr. Pelzer, Köpfe und Hellpap, starten am 8. August in Pardubitz auf den zweiten Rajarat-Spielen.

Das Mittelgewicht blieb ohne Meister, da sein Vorgänger-König und Seisried-Vochum bei Vorkämpfen in Berlin unentschieden über die 12 Runden gingen. Köhlin-Berlin unterlag überraschend dem erst vor kurzem lo. gegangenen Hinzmann-B. nach 8. Seisler-B. und Dan Schult-Köln erreichten auch nur unentschieden. Das gleiche Resultat brachte der Kampf E. Stein-Rüchden gegen Volkmar-B. Der deutsche Meister Eder-Dortmund fertigte den Osterreichler Peter Hama überlegen nach Punkten ab.

## Nachstehende Firmen von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

- Agentur für Versicherungs-Gesellschaften  
Wilhelm, Vertholz, Feldweg 283 D.
- Anzeigen-Aannahme  
Wilsdruffer Tageblatt, Jellaer Straße 29, 2. 6 (auch für auswärtige Zeitungen).
- Auto-Reparaturwerkstatt  
Zabel, Alfred, Reichsstraße (Elektrizitätswerk), 2. 143.
- Autovermietung (Kraftfahrzeuge)  
Fischer, Fritz, Reihner Straße 206, 2. 104.  
Otto, Richard, Markt 13/14 (Hotel weiß. Adler), 2. 405.
- Badeanstalt  
Stadtbad, Pächter: Erich Hausmann, Eßtauer Straße.
- Bank- und Wechselgeschäfte  
Girokasse und Sparkasse, Rathaus, 2. 1 und 9.  
Wilsdruffer Bank, a. G. m. b. H., Freiburger Straße Nr. 108, 2. 491.
- Bau- und Möbelindustrie  
Giering, Am unteren Bach 203B.
- Botenfuhrwerk  
Fischer, Otto, Bahnhofstraße 17, 2. 584.
- Buchbinderei  
Zichauke, Arthur, Jellaer Straße 29, 2. 6.
- Färberei und Reinigung, Pflanzepresserei, Hohlraum- und Schnurkühnerei  
Dürre, Alfred, Zedlerstraße 183.

Auto-Reparaturwerkstatt, Kraftfahrzeug-Vertrieb, Tankstelle, Teile, private Automobilschule, Fahrräder und Motorfahrzeuge, Nähmaschinen  
Sa. Arthur Buchs, Markt 8, 2. 499.

Fahrrad- und Nähmaschinenhandlungen mit Reparaturwerkstätten  
\* auch Motorrad-Reparaturwerkstatt.

Dürre, Alfred, Zedlerstraße 183.  
\* Ratzner, Fritz, Dresdner Straße 234.

Fell- und Häutehandlung  
Stolle, Robert, Bahnhofstraße 138.

Gärtnereien  
Kesselsdorf:  
Veyer, Rob., Bäume, Topfpflanzen, Kransbinderei

Glaserei (Bilderrahmung) und Glashandlung  
Hombach, Wilhelm, Marktstraße 89.

Grabsteingeschäft (Steinbruchbetrieb)  
Woll, Karl, Reihner Straße 203.

Heilkundiger für alle Krankheiten (Homöopathie, Biochemie, Naturheilmittel). — Urin-Untersuchungen  
Schubert, Dr. h., Reihner Straße 266, 2. 145.

Herrengerodegeschäft  
Plattner, Curt, Dresdner Straße 60.

Holzbildhauer  
Biraid, Kurt, Zedlerstraße 79.

Inferaten-Aannahme  
Wilsdruffer Tageblatt, Jellaer Straße 29, 2. 6 (auch für auswärtige Zeitungen).

Inflakateur  
Zotter, Ferd. (Zab. Badw. Felswig), Markt 10, 2. 542.

Maschinenbau und Reparatur  
Schwepde, Franz, Ingenieur, Bismarckstr. 35, 2. 511.